

Sektorale Geldvermögensbildung und Außenfinanzierung in Österreich

Erste Ausbaustufe einer Gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung des WIFO für den Zeitraum 1970 bis 1983

In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg gab es in Österreich immer wieder – nicht zuletzt auch vom WIFO getragene¹⁾ – Bestrebungen, das Geschehen auf den österreichischen Finanzmärkten möglichst vollständig zu erfassen und in der international üblichen Form einer Gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung darzustellen. Eine Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung gliedert die Finanzmarkttransaktionen gleichzeitig nach Finanzierungsinstrumenten und den daran beteiligten Wirtschaftssektoren auf. Sie läßt somit erkennen, wer (welcher Sektor) Kredite aufnimmt und wer diese Kredite gewährt, wer Wertpapiere emittiert und wer sie kauft, oder wer sich in welchem Umfang im Ausland verschuldet und wer sein Geld im Ausland anlegt.

Die bisherigen Versuche auf diesem Gebiet scheiterten in erster Linie an unzureichendem statistischem Primärmaterial. Nun sind die Voraussetzungen für ein derartiges Unterfangen erheblich günstiger: Einmal wurde die Qualität der Daten über die finanziellen Transaktionen in Österreich ständig verbessert. Vor allem steht nun für die verschiedenen Aggregate eine weit größere Zahl von Detailstatistiken zur Verfügung. Weiters wurde inzwischen die wirtschaftspolitische Bedeutung gesamtwirtschaftlicher Finanzierungsprobleme deutlicher sichtbar. Dazu trug die starke Zunahme internationaler Finanztransaktionen im Gefolge erhöhter Leistungsbilanzungleichgewichte ebenso bei wie die seit der Wirtschaftskrise von 1975 verstärkte Defizitfinanzierung öffentlicher Haushalte. Schließlich liegen aus der jüngeren Vergangenheit zwei detaillierte Arbeiten über eine österreichische Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung vor, die als Grundlage herangezogen werden können²⁾. Das Institut hat auf Grund dieser Gegebenheiten begonnen, die systematische Basis für die laufende Er-

stellung einer Gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung zu schaffen. Die vorliegende Arbeit präsentiert aus diesem Vorhaben erste Ergebnisse. Diese erste Ausbaustufe der Finanzierungsrechnung stellt primär auf die Aspekte der kurzfristigen Analyse und Prognose ab. Sie enthält im Prinzip alle Informationen zum Finanzmarktgeschehen, die sich auf Basis von Monats- und Quartalsdaten laufend fortschreiben lassen. Es ist geplant, darauf aufbauend in einer zweiten Ausbaustufe eine Finanzierungsrechnung auf Basis von Jahresdaten zu entwickeln. Diese soll dann unter Einschluß der nur jährlich verfügbaren Daten ein möglichst vollständiges Bild der finanziellen Transaktionen in Österreich ergeben und auch für einen längeren Zeitraum zur Verfügung stehen. Zweifellos ist diese Jahresrechnung auf Grund der besseren Qualität und des ausgeweiteten Umfangs der Daten das primäre Ziel des Projektes. Der dafür zu bewältigende Umfang an statistischen und methodischen Problemen sowie die durch die späte Verfügbarkeit der Daten bedingte Verzögerung der Darstellung von rund zwei Jahren lassen es aber sinnvoll erscheinen, die gegebenen Vorteile des Konzeptes für aktuelle Fragestellungen auf Basis von Monats- und Quartalsdaten zu nutzen.

In dieser Arbeit wird zunächst das theoretische Konzept der Gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung kurz dargestellt. Der zweite Teil enthält eine methodische Beschreibung der wichtigsten Elemente, wie sie konkret in die Erstellung der österreichischen Finanzierungsrechnung eingegangen sind. Schließlich wird der potentielle Informationsgehalt des geschaffenen Datenrahmens noch durch einige ausgewählte empirische Aspekte illustriert.

Das theoretische Konzept einer Gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung³⁾

Die Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung stellt einen definitorischen Rahmen zur Erfassung der

¹⁾ WIFO-Arbeitsgruppe für vorausschauende Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Vorarbeiten zu einer Gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung, Teil I: Grundlagen und Konzepte der Geldstromrechnung, Teil II: Entwurf einer Gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung für Österreich. Manuskript, November 1964 (Autor: G. Tichy).

²⁾ Handler, H., Lehner, G. "Finanzielle Interdependenzen in Österreich", Beilage zum Finanzschuldenbericht 1981 der Österreichischen Postsparkasse, Wien, 1981, und Mooslechner, P., Nowotny, E., "Gesamtwirtschaftliche Finanzierung und öffentliche Verschuldung", Österreichisches Forschungsinstitut für Sparkassenwesen, Dr.-Stigleitner-Schriftenreihe, Band 20, Wien, 1980.

³⁾ Ausführliche Darstellungen des theoretischen Konzeptes finden sich bei *Handler – Lehner* (1981) und *Mooslechner – Nowotny* (1980). Internationale Standardreferenzen sind Ritter, L. S.: *The Flow-of-Funds Accounts: A Framework for Financial*

finanziellen Transaktionen einer Volkswirtschaft dar. Unter dem Begriff *finanzielle Transaktionen* ist dabei die *Bestandsveränderung von finanziellen Aktiva und Passiva* zu verstehen. Erfasst wird also der Nettoerwerb von Forderungen, dem notwendigerweise eine genau gleich große zusätzliche Verschuldung (= Nettoaufbau von Verbindlichkeiten) gegenübersteht. Diese beiden Seiten von Finanzmarkttransaktionen werden als *Geldvermögensbildung (GVB)* bzw. *Außenfinanzierung (AF)* bezeichnet. Im Prinzip stellt die empirische Erfassung und Aufbereitung einer derartigen Datenbasis einen Teil des Systems der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung dar⁴⁾, wobei der sektoralen Aufspaltung aller Finanzmarkttransaktionen besondere Bedeutung zukommt. Die grundsätzliche Rolle der Sektorengliederung einerseits sowie der unmittelbare Zusammenhang zwischen Volkseinkommensrechnung und gesamtwirtschaftlicher Finanzierungsrechnung andererseits läßt sich an Hand der vereinfachten schematischen Darstellung der gesamtwirtschaftlichen Transaktionsbeziehungen einer Volkswirtschaft illustrieren.

Übersicht 1 faßt die definitorische Verbindung zwischen den Gütermärkten (= Verwendungsseite der Volkseinkommensrechnung) und den Finanzmärkten gegliedert nach fünf Sektoren zusammen. Der Zusammenhang zwischen Transaktionen auf Güter- und Finanzmärkten wird über die Finanzierungssalden (*FS*) hergestellt. Aus realwirtschaftlicher Perspektive ist der Finanzierungssaldo eines Sektors (*i*) positiv,

wenn seine Einnahmen aus Faktoreinkommen (*Y*) und Nettotransfers (*T*) größer als seine Ausgaben für Konsum- (*C*) und Investitionsgüter (*I*) sind. Von den Finanzmärkten her betrachtet führt dieser Überschuß des Einkommens über die Ausgaben zu einer Netto-Geldvermögensbildung dieses Sektors: Die Geldvermögensbildung (*GVB*) übersteigt seine Außenfinanzierung (*AF*) im Ausmaß des positiven Finanzierungssaldos. Eine derartige Konstellation ist etwa für den Haushaltssektor typisch, weil auf ihn die Masse der Faktoreinkommen (Löhne, Gehälter, ausgeschüttete Gewinne u. a.) entfällt, Haushalte aber in der Abgrenzung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) definitionsgemäß keine Investitionsausgaben tätigen. Die umgekehrte Situation eines negativen Finanzierungssaldos, also einer die Geldvermögensbildung übersteigenden Außenfinanzierung, kennzeichnet den Unternehmenssektor⁵⁾.

Eine wesentliche Bedeutung der Kenntnis dieser Transaktionszusammenhänge liegt schon in den definitorischen Beschränkungen, die daraus für die Analyse explizit gemacht werden. Für jeden Sektor – und auch für die gesamte Volkswirtschaft als Summe über alle Sektoren – läßt sich einmal eine *Budgetbeschränkung*⁶⁾ ableiten. Sie besagt, daß die gesamten Einnahmen und die gesamten Ausgaben jedes Sektors stets gleich groß sind:

$$Y_i + T_i + AF_i = C_i + I_i + GVB_i$$

Resultieren aus den Gütermarkttransaktionen Finanzierungsüberschüsse oder -defizite, so werden diese durch Veränderungen im Bestand finanzieller Aktiva und/oder Passiva ausgeglichen. Eine zweite definitorische Beschränkung beruht auf dem stets beidseitigen

Analyses, in Polakoff, M. E. et al. (Hrsg.), *Financial Institutions and Markets*, Boston, 1970, und NBER, *The Flow-of-Funds Approach to Social Accounting*, Princeton, 1962. Eine Reihe von methodischen Details wird auch in den entsprechenden Sonderpublikationen der Zentralbanken einiger Länder behandelt; vgl. beispielsweise Deutsche Bundesbank, *Zahlenübersichten und methodische Erläuterungen zur gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung der Deutschen Bundesbank 1960 bis 1982*, Sonderdrucke der Deutschen Bundesbank Nr. 4, Frankfurt, 1983.

⁴⁾ United Nations, *A System of National Accounts*, Studies in Methods, Series F Nr. 2 Rev. 3 1968

⁵⁾ Die schematische Darstellung des gesamtwirtschaftlichen Transaktionszusammenhangs und seiner sektoralen Komponenten macht auch deutlich, daß die Finanzierungssalden keinesfalls im Sinn einer betriebswirtschaftlichen oder volkswirtschaftlichen Gewinngröße zu interpretieren sind.

⁶⁾ Der Begriff Budgetbeschränkung wird hier in seiner allgemeinen Bedeutung verwendet. Er bezieht sich nicht nur auf das Budget des öffentlichen Sektors.

Übersicht 1

Der gesamtwirtschaftliche Transaktionszusammenhang zwischen Güter- und Finanzmärkten in sektoraler Gliederung

	Gütermärkte ¹⁾						Finanzierungssaldo			Finanzmärkte ²⁾				
Privater Sektor	Y_1	+	T_1	–	C_1	–	I_1	–	=	FS_1	=	GVB_1	–	AF_1
Öffentlicher Sektor	Y_2	+	T_2	–	C_2	–	I_2	–	=	FS_2	=	GVB_2	–	AF_2
Kreditunternehmen								–	=	FS_3	=	GVB_3	–	AF_3
Oesterreichische Nationalbank								–	=	FS_4	=	GVB_4	–	AF_4
Inland	Y	+	T_{in}	–	C	–	I	–	=	FS_{in}	=	GVB_{in}	–	AF_{in}
Ausland		+	T_{aus}	–		–		–	=	FS_{aus}	=	GVB_{aus}	–	AF_{aus}
Insgesamt	Y	+	0	–	C	–	I	–	=	0	=	GVB	–	AF

- Y = Einkommen
- T = Nettotransfers
- C = Konsum
- I = Investitionen
- $X + M$ = Außenhandelsaldo
- FS = Finanzierungssaldo
- GVB = Geldvermögensbildung
- AF = Außenfinanzierung

¹⁾ Bereich der Volkseinkommensrechnung – ²⁾ Bereich der Gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung

gen Charakter finanzieller Transaktionen. Während der Besitz eines realen Vermögensgutes ein Aktivum darstellt, dem keine unmittelbar zugeordnete Verpflichtung gegenübersteht, stellt jede Geldvermögensbildung den Erwerb einer Forderung *gegen einen anderen Sektor* dar. Diese Forderung schlägt sich also direkt in der Budgetbeschränkung eines anderen Sektors als Außenfinanzierung (= als Zunahme seiner Verbindlichkeiten) nieder. Da jeder Geldvermögensbildung somit eine genau gleich große Außenfinanzierung und umgekehrt jeder Außenfinanzierung eine genau gleich große Geldvermögensbildung gegenübersteht, sind auch Geldvermögensbildung und Außenfinanzierung in Summe über alle Sektoren gleich groß. Anders formuliert bedeutet das, daß die Summe über alle (positiven und negativen) sektoralen Finanzierungssalden (einschließlich Auslandssektor) immer den Wert Null ergibt.

Diese Beschränkungen machen auch deutlich, warum die Gliederung in Sektoren für die Finanzierungsrechnung und die darauf aufbauenden Analysen so wesentlich ist: In der aggregierten Betrachtung gehen die auf Sektorebene bestehenden Unterschiede zwischen Geldvermögensbildung und Außenfinanzierung verloren. Gerade diese Finanzierungssalden sind aber für die Existenz von Finanzmärkten und finanziellen Institutionen entscheidend, weil sie den Mitteltransfer von den Überschuß- zu den Defizitsektoren verursachen⁷⁾. Dieser Mittelfluß wird über die Mechanismen der Finanzmärkte realisiert, wobei gleichzeitig Rückwirkungen auf das Angebots- und Nachfrageverhalten auf dem Gütermarkt auftreten (können).

Einen in der österreichischen Analyse üblichen Ansatzpunkt dieser sektoralen Trennung stellt die Unterscheidung zwischen Inland und Ausland dar, wie sie etwa der Zahlungsbilanzstatistik zugrunde liegt. Schaltet man den Auslandssektor in Übersicht 1 aus der Betrachtung aus, so entspricht der Finanzierungssaldo der kumulierten Inlandssektoren dem Leistungsbilanzsaldo einer Volkswirtschaft. Dieser wird durch finanzielle Transaktionen mit dem Ausland – Kapitalverkehr einschließlich Veränderung der Währungsreserven – zum Ausgleich gebracht. Die Geldvermögensbildung des Auslandssektors ist dabei der Außenfinanzierung aller Inlandssektoren auf ausländischen Finanzmärkten und die Außenfinanzierung des Auslandssektors der Geldvermögensbildung aller inländischen Sektoren gegenüber dem Ausland gleichzusetzen. Der Finanzierungssaldo des Auslandssektors ist durch den Leistungsbilanzsaldo mit umgekehrtem Vorzeichen gegeben.

Zusätzlich zur grundlegenden Rolle der sektoralen

Gliederung ist für das Konzept der Gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung die Darstellung der finanziellen Transaktionen in der Aufspaltung nach verschiedenen Finanzmärkten (Transaktionsklassen) charakteristisch. Geldvermögensbildung und Außenfinanzierung lassen sich somit auch nach den jeweils dafür in Anspruch genommenen Finanzmärkten typisieren.

Kombiniert man nun die sektorale Aufspaltung mit der Gliederung nach Finanzmärkten, so erhält man eine durchgehende Kreuzklassifikation der finanziellen Verflechtung einer Volkswirtschaft. Einerseits können die Summe der Transaktionen auf einem bestimmten Finanzmarkt und die Summe der Transaktionen über alle Finanzmärkte einheitlich in die Beiträge der verschiedenen Schuldner- und Gläubigersektoren unterteilt werden. Andererseits wird auch sichtbar, welche quantitative Bedeutung den verschiedenen Finanzmärkten innerhalb der Geldvermögensbildung und der Außenfinanzierung jedes einzelnen Sektors zukommt. Schließlich muß für jeden einzelnen Finanzmarkt die Beschränkung gelten, daß Geldvermögensbildung und Außenfinanzierung gleich groß sind: Die gesamte Emission von Wertpapieren entspricht stets genau dem gesamten Erwerb von Wertpapieren, obwohl die Sektorstruktur von Emission und Erwerb sehr unterschiedlich sein kann.

Anschließend an diese vereinfachte Darstellung des Konzeptes einer Gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung erscheint es noch sinnvoll, etwas näher auf den Interpretationsgehalt dieses Datensystems einzugehen. Wie beispielsweise das System der VGR stellt auch die Finanzierungsrechnung "nur" einen definitorisch-konsistenten Rahmen des Finanzmarktgeschehens dar. Sie bietet somit zwar eine empirische Ex-post-Beschreibung der finanziellen Transaktionen, aber keine unmittelbare "Erklärung" des Zustandekommens, ihres Ausmaßes und ihrer Struktur. Dazu ist es notwendig, entsprechende Verhaltenshypothesen über eine kausale Interpretation des Finanzmarktgeschehens und seiner Interaktion mit den Gütermärkten zu entwickeln. Trotzdem gewährt aber bereits das Datensystem allein einige wesentliche Einsichten. Der wohl wichtigste Punkt betrifft die durch die Konsistenz des Datensystems jederzeit gewährleisteten (bzw. jederzeit zu gewährleistenden) definitorischen Beschränkungen. Diese Beschränkungen *müssen* auch in jeder kausalen Interpretationsvariante jederzeit erfüllt sein; Interpretationen, die diese Bedingungen nicht erfüllen, können damit prinzipiell als unzutreffend außer acht gelassen werden. So ist beispielsweise eine Interpretationsvariante logisch nicht haltbar, die im Falle einer Verschlechterung der Leistungsbilanz einen Abbau des Defizits im öffentlichen Sektor und gleichzeitig keine Verminderung des Überschusses im privaten Sektor verspricht.

⁷⁾ Gurley, J. G. Shaw, E. S. "Financial Intermediaries and the Saving-Investment Process" *Journal of Finance* Mai 1956

Einige wesentliche methodische Grundlagen der Gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung für Österreich

Die erste Ausbaustufe einer Gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung für Österreich umfaßt für den Zeitraum ab 1970 Finanzierungsmatrizen sowohl auf Basis von monatlichen Werten als auch auf Basis von Quartalsdaten. Jedes dieser beiden Datensysteme ist in sich geschlossen, im Prinzip sind aber beide Formen miteinander kompatibel. Die Quartalsrechnung

weist in einigen Bereichen mehr und/oder qualitativ bessere Datengrundlagen auf. Unabhängig voneinander können in jedem der beiden Systeme Jahreswerte gewonnen werden, die sich dann allerdings auf Grund der Unterschiede zwischen beiden Rechnungen voneinander unterscheiden. Grundsätzlich dienen die monatlich vorliegenden Finanzierungsmatrizen vor allem dem Zweck, sehr schnell einen wesentlichen Bereich der laufenden Entwicklung widerzuspiegeln. Für die wichtigsten Elemente der Finanzierungsmatrizen – wie die sektoralen Summen der

Übersicht 2

Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung 1983
(Auf Basis von Quartalsdaten)

	Oesterreichische Nationalbank	Kreditunternehmen	Summe	Inländische Nichtbanken		Inland	Ausland	Summe
				Öffentlicher Sektor	Privater Sektor Insgesamt Versicherungen			
Veränderung der Bestände gegen das Vorjahr in Mill. S								
<i>Geldvermögensbildung</i>								
1 Banknoten und Schemidemünzen	— 68	— 6	9 736		9 736 — 1	9 662		9 662
2 Einlagen bei Kreditunternehmen			52 151	7 624	44 527 — 797	52 151		52 151
2.1 Sichteinlagen			10 056	1 633	8 423 — 230	10 056		10 056
2.2 Termineinlagen			11 477	5 311	6 166 — 669	11 477		11 477
2.3 Spareinlagen			27 661	680	26 981 102	27 661		27 661
2.4 Fremdwährungseinlagen			2 957		2 957	2 957		2 957
3 Einlagen bei der Oesterreichischen Nationalbank		— 105	772	772		667		667
4 Refinanzierung bei der Oesterreichischen Nationalbank	18 221					18 221		18 221
5 Kredite	193	66 197	3 265		3 265 3 265	69 655		69 655
5.1 Direktkredite der Kreditunternehmen		66 197				66 197		66 197
Davon in Fremdwährung		11 582				11 582		11 582
5.2 ERP-Kredite (OeNB-Block)	193					193		193
5.3 Versicherungskredite			3 265		3 265 3 265	3 265		3 265
6 Wertpapiere	360	27 924	43 760		43 760 11 177	72 044	895	72 939
6.1 Festverzinsliche Wertpapiere	360	23 006	42 549		42 549 11 177	65 915	895	66 810
6.2 Bundesschatzscheine OeNB-Kassenscheine	0	4 254	1 211		1 211	5 465		5 465
6.3 Sonstige		664				664		664
7 Auslandstransaktionen	— 262	81 750	7 123	900	6 223	88 611	89 682	178 293
7.1 Langfristig	916	39 166	7 818	1 984	5 834	47 899	23 603	71 502
7.2 Kurzfristig	— 1 178	42 584	— 695	— 1 084	389	40 712	66 079	106 791
8 Summen	18 444	175 760	116 807	9 296	107 511 13 644	311 011	90 577	401 588
9 Sektorsalden	9 489	356	— 10 371	— 73 432	63 061	— 526	526	0
<i>Außenfinanzierung</i>								
1 Banknoten und Schemidemünzen	8 140		1 522	1 522		9 662		9 662
2 Einlagen bei Kreditunternehmen		52 151				52 151		52 151
2.1 Sichteinlagen		10 056				10 056		10 056
2.2 Termineinlagen		11 477				11 477		11 477
2.3 Spareinlagen		27 661				27 661		27 661
2.4 Fremdwährungseinlagen		2 957				2 957		2 957
3 Einlagen bei der Oesterreichischen Nationalbank	667					667		667
4 Refinanzierung bei der Oesterreichischen Nationalbank		17 879	342	342		18 221		18 221
5 Kredite			69 655	37 963	31 692	69 655		69 655
5.1 Direktkredite der Kreditunternehmen			66 197	33 490	32 707	66 197		66 197
Davon in Fremdwährung			11 582			11 582		11 582
5.2 ERP-Kredite (OeNB-Block)			193		193	193		193
5.3 Versicherungskredite			3 265	— 1 208		3 265		3 265
6 Wertpapiere	0	30 003	41 496	33 650	7 846	71 499	1 440	72 939
6.1 Festverzinsliche Wertpapiere		30 003	35 367	28 185	7 182	65 370	1 440	66 810
6.2 Bundesschatzscheine OeNB-Kassenscheine	0		5 465	5 465		5 465		5 465
6.3 Sonstige			664		664	664		664
7 Auslandstransaktionen	148	75 371	14 163	9 251	4 912	89 682	88 611	178 293
7.1 Langfristig	0	10 888	12 715	9 250	3 465	23 603	47 899	71 502
7.2 Kurzfristig	148	64 483	1 448	1	1 447	66 079	40 712	106 791
8 Summen	8 955	175 404	127 178	82 728	44 450	311 537	90 051	401 588
9 Sektorsalden	9 489	356	— 10 371	— 73 432	63 061	— 526	526	0

Geldvermögensbildung und Außenfinanzierung sowie die Sektorsalden – stehen auch saisonbereinigte Werte zur Verfügung. Ebenso lassen sich für alle Matrixelemente die entsprechenden Bestandswerte angeben. Bei deren Interpretation ist jedoch zu berücksichtigen, daß die Bestände zum Teil geschätzt werden mußten und Bewertungsprobleme für Bestandswerte eine größere Rolle spielen.

An Hand der konkreten Finanzierungsmatrix für das Jahr 1983 auf Basis von Quartalsdaten (Übersicht 2) lassen sich die unterstellten Gliederungskriterien und die Interpretation des Datensystems anschaulich illustrieren. Greift man beispielsweise die Position 6 – Wertpapiere – heraus, so erkennt man, daß im Jahr

1983 der Bestand an Wertpapieren insgesamt um 72,9 Mrd. S zugenommen hat. Auf der Emissionsseite gehen von diesem Betrag 1,4 Mrd. S auf Nettoemissionen ausländischer Emittenten in Österreich zurück, der Rest von 71,5 Mrd. S wurde von Inländern begeben. Von den inländischen Emissionen stammt der größte Teil mit 33,7 Mrd. S aus dem öffentlichen Sektor, im Ausmaß von rund 30 Mrd. S haben sich die Kreditunternehmen in Wertpapieren refinanziert. Mit 7,8 Mrd. S erreichen dagegen private Emittenten nur einen Anteil von etwa 11% am Netto-Emissionsvolumen. 66,8 Mrd. S oder 91,6% der Zunahme des Wertpapierumschlages betreffen die Kategorie festverzinsliche Wertpapiere (Einmal- und Daueremissionen), um

Übersicht 3

Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung 1983
(Auf Basis von Monatsdaten)

	Oesterreichische Nationalbank	Kreditunternehmen	Inländische Nichtbanken		Inland	Ausland	Summe
			Summe	Öffentlicher Sektor			
Veränderung der Bestände gegen das Vorjahr in Mill. S							
<i>Geldvermögensbildung</i>							
1 Banknoten und Scheckmünzen	— 68	— 6	9 736		9 736	9 662	9 662
2 Einlagen bei Kreditunternehmen			52 151	7 624	44 527	52 151	52 151
2.1 Sichteinlagen			10 056	1 633	8 423	10 056	10 056
2.2 Termineinlagen			11 477	5 311	6 166	11 477	11 477
2.3 Spareinlagen			27 661	680	26 981	27 661	27 661
2.4 Fremdwährungseinlagen			2 957		2 957	2 957	2 957
3 Einlagen bei der Oesterreichischen Nationalbank	—	105	772	772		667	667
4 Refinanzierung bei der Oesterreichischen Nationalbank	18 221					18 221	18 221
5 Kredite	193	66 197				66 390	66 390
5.1 Direktkredite der Kreditunternehmen		66 197				66 197	66 197
Davon in Fremdwährung		11 582				11 582	11 582
5.2 ERP-Kredite (OeNB-Block)	193					193	193
6 Wertpapiere	360	27 924	45 179		45 179	73 463	74 358
6.1 Festverzinsliche Wertpapiere	360	23 006	43 968		43 968	67 334	68 229
6.2 Bundesschatzscheine OeNB-Kassenscheine	0	4 254	1 211		1 211	5 465	5 465
6.3 Sonstige		664				664	664
7 Auslandstransaktionen	— 262	81 750	7 123	900	6 223	88 611	178 293
7.1 Langfristig	916	39 166	7 818	1 984	5 834	47 899	71 502
7.2 Kurzfristig	— 1 178	42 584	— 695	— 1 084	389	40 712	106 791
8 Summen	18 444	175 760	114 961	9 296	105 665	309 165	399 742
9 Sektorsalden	9 489	— 1 207	— 8 699	— 68 886	60 187	— 417	0
<i>Außenfinanzierung</i>							
1 Banknoten und Scheckmünzen	8 140		1 522	1 522		9 662	9 662
2 Einlagen bei Kreditunternehmen		52 151				52 151	52 151
2.1 Sichteinlagen		10 056				10 056	10 056
2.2 Termineinlagen		11 477				11 477	11 477
2.3 Spareinlagen		27 661				27 661	27 661
2.4 Fremdwährungseinlagen		2 957				2 957	2 957
3 Einlagen bei der Oesterreichischen Nationalbank	667					667	667
4 Refinanzierung bei der Oesterreichischen Nationalbank		17 879	342	342		18 221	18 221
5 Kredite			66 390	33 490	32 900	66 390	66 390
5.1 Direktkredite der Kreditunternehmen			66 197	33 490	32 707	66 197	66 197
Davon in Fremdwährung			11 582			11 582	11 582
5.2 ERP-Kredite (OeNB-Block)			193		193	193	193
6 Wertpapiere	0	31 566	41 243	33 577	7 666	72 809	74 358
6.1 Festverzinsliche Wertpapiere		31 566	35 114	28 112	7 002	66 680	68 229
6.2 Bundesschatzscheine OeNB-Kassenscheine	0		5 465	5 465		5 465	5 465
6.3 Sonstige			664		664	664	664
7 Auslandstransaktionen	148	75 371	14 183	9 251	4 912	88 611	178 293
7.1 Langfristig	0	10 888	12 715	9 250	3 465	23 603	47 899
7.2 Kurzfristig	148	64 483	1 468	1	1 447	66 079	106 791
8 Summen	8 955	176 967	123 660	78 182	45 478	309 582	399 742
9 Sektorsalden	9 489	— 1 207	— 8 699	— 68 886	60 187	— 417	0

5,5 Mrd. S erhöhte sich der aushaftende Stand an Bundesschatzscheinen. Der Rest von 0,7 Mrd. S bezieht sich auf Konsortialbeteiligungen und Anteilswerte im Portefeuille der Kreditunternehmen.

Auf der Seite der Geldvermögensbildung wird sichtbar, wie sich der Nettoerwerb dieses Emissionsvolumens auf die verschiedenen Sektoren verteilt. Mit 43,8 Mrd. S bzw. einem Anteil von 60% dominiert hier der private Sektor. Allerdings entfallen rund 11,2 Mrd. S seiner Wertpapierkäufe auf die Vertragsversicherungen. Der zweite wichtige Käufersektor auf dem Wertpapiermarkt sind die Kreditunternehmen; 1983 haben sie ihr Wertpapierportefeuille um 27,9 Mrd. S aufgestockt. Schließlich entfielen noch 0,9 Mrd. S auf den Erwerb durch Ausländer, 0,4 Mrd. S absorbierte die Oesterreichische Nationalbank im Rahmen von Offenmarktgeschäften. In gleicher Weise, wie hier ausführlich für den Wertpapiermarkt illustriert wurde, können auch die Angaben aller übrigen Transaktionsklassen interpretiert werden.

Von den methodischen Grundfragen der konkreten Finanzierungsrechnung für Österreich soll nun noch auf die wichtigsten Aspekte der Sektorengliederung und auf die Gliederung nach Finanzmärkten eingegangen werden. Schließlich wird speziell auf die Unterschiede zwischen den Finanzierungsrechnungen auf Basis von Monats- und auf Basis von Quartalsdaten hingewiesen.

Sektorengliederung

Grundsätzlich werden die finanziellen Transaktionen in dieser ersten Ausbaustufe einer Gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung für Österreich fünf Sektoren zugerechnet. Es sind dies die *Oesterreichische Nationalbank* und die *Kreditunternehmen* als Finanzinstitutionen, der *öffentliche Sektor*, der *private Sektor* und der *Auslandssektor*. Ausgehend von dieser Grundgliederung werden einerseits Zusammenfassungen gebildet, beispielsweise vom privaten und öffentlichen Sektor zur Summe der inländischen Nichtbanken. Andererseits können weitere Aufgliederungen vorgenommen werden. In der Geldvermögensbildung des privaten Sektors auf Basis von Quartalsdaten ist das etwa für die Transaktionen der Vertragsversicherungen möglich. In der als Inland bezeichneten Spalte ist die Summe über alle inländischen Sektoren wiedergegeben, die Spaltenpalte enthält das Finanzmarktvolumen einschließlich des Auslandssektors.

Die gegenseitige Abgrenzung der Sektoren ist naturgemäß in erster Linie am verfügbaren Datenmaterial orientiert. Von der konzeptionellen Grundlage her ist jedenfalls eine prinzipiell institutionelle Sektorgliederung impliziert, die sich an die institutionelle Abgren-

zung der Transaktoren der Einkommens- und Finanzierungskonten im Rahmen der VGR anlehnt⁸⁾.

Für die Oesterreichische Nationalbank und den Sektor Kreditunternehmen liegen – im Gegensatz zu den übrigen Sektoren – vollständige Bilanzen vor. Der Wochenausweis der OeNB und die Zwischenausweise der österreichischen Kreditunternehmen sind daher die wichtigsten Anhaltspunkte für diese beiden Sektoren⁹⁾. Gewisse Abweichungen ergeben sich bezüglich der Auslandstransaktionen, die einheitlich für alle Sektoren in der Abgrenzung laut Zahlungsbilanzstatistik verwendet werden. Als Kriterien der Trennung der inländischen Nichtbanken in einen öffentlichen und einen privaten Sektor wurden – soweit möglich – die der Volkseinkommensrechnung verwendet. Das bedingt vor allem, daß öffentliche Unternehmen dem privaten Sektor zugerechnet sind. Gleiches gilt für die Sondergesellschaften. Der öffentliche Sektor wird damit im wesentlichen auf den Bereich der Hoheitsverwaltung eingeschränkt¹⁰⁾. Die Abgrenzung des Auslandssektors entspricht jener laut Zahlungsbilanzstatistik.

Schließlich ist für eine generelle Beurteilung der sektoralen Gliederung der Finanzierungsrechnung die Tatsache von Bedeutung, daß der private Sektor de facto die Restgröße des Systems darstellt. Die aus den Bilanzen von Oesterreichischer Nationalbank und Kreditunternehmen gewonnenen Daten legen zusammen mit den Kapitaltransaktionen der Zahlungsbilanzstatistik (= Auslandssektor), von wenigen Ausnahmen abgesehen, das gesamte Transaktionsvolumen fest. Die zu diesen Daten korrespondierenden Gegenbuchungen bilden den Restsektor inländische Nichtbanken, aus dem dann – abhängig vom Gliederungsgrad der Statistiken – dem öffentlichen Sektor zuzurechnende Transaktionen ausgegliedert werden können. Damit wird deutlich, daß der Grad der Erfassung der finanziellen Transaktionen des öffentlichen Sektors die Qualität der für den privaten Sektor abgeleiteten Daten bestimmt. Insbesondere hinsichtlich der Geldvermögensbildung ist das für die erste Ausbaustufe der Finanzierungsrechnung ein gewichtiges Problem, weil wesentliche Komponenten der öffentlichen Geldvermögensbildung (z. B. öffentliche Darlehensgewährung im Rahmen von Wirtschafts- und Wohnbauförderung) nur in Jahresdaten festgehalten sind. Eine erhebliche Verbesserung wird hier erst die beabsichtigte zweite Ausbaustufe der Finanzierungsrechnung auf Basis von Jahresdaten bringen.

⁸⁾ Vgl. dazu im Detail Österreichisches Statistisches Zentralamt "Österreichs Volkseinkommen 1982" Beiträge zur österreichischen Statistik, Heft 703, Wien, 1983, S. 69f.

⁹⁾ Eine detaillierte Überleitung von den Finanzierungsrechnungsdaten zu den Bilanzsummen laut Wochenausweis und Zwischenausweis ist möglich.

¹⁰⁾ Besonders im internationalen Vergleich ist von Bedeutung, daß die Kreditaufnahmen der Hoheitsverwaltung in Österreich auch Kreditaufnahmen für Bahn und Post enthalten.

Gliederung nach Finanzmärkten

Die Daten über die Geldvermögensbildung und Außenfinanzierung werden in einer Gliederung nach sieben Haupttransaktionsklassen ausgewiesen (siehe Übersichten 2, 3 und 6). Soweit statistisch möglich und ökonomisch bedeutsam wurden diese sieben Finanzmärkte weiter in Subtransaktionsklassen aufgespalten. Die verwendeten Bezeichnungen entsprechen den bereits bisher in den statistischen Quellen üblichen, einige wesentliche Datendefinitionen wurden im Anhang festgehalten.

In der Summenzeile 8 ist pro Spalte jeweils die Summe über die sieben Haupttransaktionsklassen ermittelt. Diese Summe entspricht der auf den sieben Finanzmärkten "identifizierten" Geldvermögensbildung bzw. "identifizierten" Außenfinanzierung jedes Sektors. Zu jedem einzelnen Finanzmarkt erhält man außerdem in der Spaltenübersicht ein Marktvolumen, bzw. in der Spalte Inland ein inländisches Marktvolumen. Auf dem Markt für festverzinsliche Wertpapiere ergibt sich – wie bei den Auslandstransaktionen – eine Differenz zwischen inländischem und gesamtem Marktvolumen, da hier Ausländer direkt sowohl als Ermittelter als auch als Käufer auftreten. Um die in Österreich übliche Abgrenzung des Umlaufs festverzinslicher Wertpapiere beibehalten zu können¹⁾, wurden diese Wertpapiertransaktionen mit Ausländern unmittelbar in der Zeile Wertpapiere verbucht. Zur Vermeidung von Doppelerfassungen mußte deshalb um die entsprechenden Wertpapiertransaktionen im langfristigen Kapitalverkehr bereinigt und die Geldvermögensbildung des Auslandssektors in Schilling-Wertpapieren ebenfalls in der Transaktionsklasse Wertpapiere verbucht werden.

Als Sektorsaldo erscheint in Zeile 9 die Differenz zwischen Geldvermögensbildung und Außenfinanzierung jedes Sektors. Der kumulierte Sektorsaldo aller inländischen Sektoren entspricht dem des Auslandssektors mit umgekehrtem Vorzeichen. Die Summe über alle Sektorsalden nimmt den Wert Null an.

Unterschiede der Finanzierungsrechnung auf Basis von Monatsdaten und Quartalsdaten

Nahezu alle bisherigen Ausführungen gelten gleichermaßen für die auf Monatsdaten und für die auf Quartalsdaten basierenden Rechnungen. Hinsichtlich der Sektorengliederung enthält die Finanzierungsmatrix auf Basis von Quartalsdaten zusätzliche Informationen über die Bedeutung der Vertragsversicherungen innerhalb der Geldvermögensbildung des privaten

Sektors. Auch in bezug auf die Finanzmarktgliederung ergibt sich durch die explizite Berücksichtigung von Daten der Vertragsversicherungen ein wesentlicher Unterschied. Gegenüber der Finanzierungsrechnung auf Basis von Monatsdaten werden als Position 5.3 Versicherungskredite neu eingeführt. Dabei handelt es sich um die von Versicherungen an den öffentlichen und privaten Sektor gewährten Kredite.

Auf dem Markt für festverzinsliche Wertpapiere (Zeile 6.1) enthält die Quartalsrechnung die von der Oesterreichischen Nationalbank quartalsweise veröffentlichten Angaben über die Nettoemission festverzinslicher Wertpapiere. Monatlich stehen dagegen – ausgenommen für Emissionen von Kreditunternehmen – nur Brutto-Emissionswerte zur Verfügung. Um aber diesen wichtigsten Markt der direkten Mittelbereitstellung nicht zu einem wesentlichen Teil aus der monatlichen Finanzierungsmatrix ausklammern zu müssen, wurden für die fehlenden Bereiche Nettoemissionen mit Hilfe der tilgungsplanmäßigen Rückflüsse geschätzt. Bei der Substitution dieser Werte durch die tatsächliche Veränderung des Umlaufs festverzinslicher Wertpapiere ergeben sich allerdings zusätzlich Abweichungen gegenüber den Emissionen der Kreditunternehmen laut Zwischenausweis. Die quantitative Bedeutung dieser Faktoren läßt sich aus dem Vergleich der beiden Finanzierungsmatrizen für das Jahr 1983 (Übersicht 2 gegenüber Übersicht 3) ableiten.

Einige ausgewählte empirische Ergebnisse der Gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung für Österreich 1970 bis 1983

Im Anschluß an die theoretische und methodische Darstellung des Konzepts der Gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung sollen nun einige quantitative Ergebnisse dieses Datensystems präsentiert werden. Dabei ist allerdings keine analytisch ausgerichtete Interpretation des gewonnenen Datenmaterials beabsichtigt, wenngleich sicherlich theoretische Fragestellungen den Hintergrund der ausgewählten Aspekte bilden. In erster Linie geht es aber um eine einfache Illustration jener Gesichtspunkte, die das Datensystem Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung vom Konzept her enthält. Dafür wurden vier unmittelbar an die grundlegenden Gliederungskriterien der Finanzierungsrechnung anschließende Aspekte ausgewählt: die sektorale Struktur von Geldvermögensbildung und Außenfinanzierung, die Typisierung von Defizit- und Überschussektoren, die Struktur der österreichischen Finanzmärkte und die Zusammensetzung des Portefeuilles im privaten Sektor.

¹⁾ Eine ausführliche Darstellung gibt Handler, H., "Institutionen und Strukturen des österreichischen Kapitalmarktes" WIFO-Monatsberichte 2/1980.

Die sektorale Struktur von Geldvermögensbildung und Außenfinanzierung: Zunehmende Finanzintermediation und wachsende internationale Finanzverflechtung

Das nominelle Transaktionsvolumen auf den durch die Finanzierungsrechnung erfaßten Finanzmärkten erreichte in der Periode 1970 bis 1983 einen kumulierten Nettowert von 3.601,5 Mrd. S oder durchschnittlich 257,3 Mrd S pro Jahr. In Relation zum Bestand an Forderungen und Verbindlichkeiten per Jahresende 1983 erreichen damit die seit 1970 aufsummierten Bestandsveränderungen rund 86%. Von den fünf unterschiedenen Sektoren entfällt mit 44% der deut-

lich höchste Anteil an den finanziellen Transaktionen¹²⁾ dieses Zeitraums auf die Kreditunternehmen, 26,8% sind dem privaten Sektor zuzurechnen. Der Auslandssektor hat mit 18,1% einen mehr als doppelt so hohen Anteil wie die öffentliche Hand (7,9%). Die quantitative Bedeutung der Transaktionen mit der Oesterreichischen Nationalbank ist vergleichsweise gering (3,2%) Insgesamt nehmen die vier Inlandssektoren über den Zeitraum 1970 bis 1983 einen Anteil

¹²⁾ Für die Berechnung der sektoralen Anteile an den gesamten finanziellen Transaktionen wird die Größe $\frac{GVB_i + AF_i}{2}$ herangezogen

Übersicht 4

Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung
(Auf Basis von Quartalsdaten)

	Oesterreichische Nationalbank	Kreditunternehmen	Summe	Inländische Nichtbanken		Inland	Ausland	Summe	
				Öffentlicher Sektor	Privater Sektor				
Veränderung der Bestände gegen das Vorjahr in Mill. S									
<i>Geldvermögensbildung</i>									
1970	4 357	39 633	33 256	2 134	31 122	77 246	14 327	91 573	
1971	5 333	49 417	44 161	4 792	39 369	98 911	16 190	115 101	
1972	11 530	66 436	54 576	7 787	46 789	132 542	23 033	155 575	
1973	— 3 332	61 438	47 228	2 624	44 604	105 334	23 859	129 193	
1974	9 467	58 563	51 115	2 331	48 784	119 145	19 592	138 737	
1975	14 837	102 238	85 711	11 486	74 225	202 786	44 567	247 353	
1976	2 279	134 999	99 406	4 368	95 038	236 684	44 607	281 291	
1977	5 073	110 401	72 985	7 967	65 018	188 459	52 077	240 536	
1978	26 645	135 397	111 576	4 425	107 151	5 562	273 618	55 191	328 809
1979	12 682	172 207	112 080	1 753	110 327	4 401	296 970	61 960	358 930
1980	10 854	176 604	109 512	— 906	110 418	5 984	296 968	104 170	401 138
1981	16 103	161 932	105 878	— 674	106 552	8 777	283 913	83 904	367 817
1982	6 900	160 588	123 174	4 973	118 201	5 981	290 661	53 200	343 861
1983	18 444	175 760	116 807	9 296	107 511	2 467	311 011	90 577	401 588
∑ 1970/1983	141 172	1 605 613	1 167 465	62 356	1 105 109	2 914 248	687 254	3 601 502	
<i>Außenfinanzierung</i>									
1970	2 944	38 824	32 323	4 690	27 633	74 091	17 482	91 573	
1971	7 110	47 725	42 533	3 738	38 795	97 368	17 733	115 101	
1972	10 131	62 805	58 455	7 925	50 530	131 391	24 184	155 575	
1973	— 1 702	60 255	49 478	11 632	37 846	108 041	21 152	129 193	
1974	8 918	57 176	61 110	12 562	48 548	127 204	11 533	138 737	
1975	10 670	96 169	94 183	47 314	46 869	201 022	46 331	247 353	
1976	3 566	130 987	121 061	46 778	74 283	255 614	25 677	281 291	
1977	4 955	108 055	106 656	40 958	65 698	219 666	20 870	240 536	
1978	15 850	129 668	124 758	49 280	75 478	270 276	58 533	328 809	
1979	3 392	169 500	132 088	46 917	85 171	304 980	53 950	358 930	
1980	3 102	178 609	131 187	43 463	87 724	312 898	88 240	401 138	
1981	7 359	159 596	131 005	42 940	88 065	297 960	69 857	367 817	
1982	3 419	148 487	120 898	63 575	57 323	272 804	71 057	343 861	
1983	8 955	175 404	127 178	82 728	44 450	311 537	90 051	401 588	
∑ 1970/1983	88 669	1 563 270	1 332 913	504 500	828 413	2 984 852	616 650	3 601 502	
<i>Finanzierungssalden</i>									
1970	1 413	809	933	— 2 558	3 489	3 155	— 3 155	0	
1971	— 1 777	1 692	1 628	1 054	574	1 543	— 1 543	0	
1972	1 399	3 631	— 3 879	— 138	— 3 741	1 151	— 1 151	0	
1973	— 1 630	1 173	— 2 250	— 9 008	6 758	— 2 707	2 707	0	
1974	549	1 387	— 9 995	— 10 231	236	— 8 059	8 059	0	
1975	4 167	6 069	— 8 472	— 35 828	27 356	1 764	— 1 764	0	
1976	— 1 287	4 012	— 21 655	— 42 410	20 755	— 18 930	18 930	0	
1977	118	2 346	— 33 671	— 32 991	— 680	— 31 207	31 207	0	
1978	10 795	5 729	— 13 182	— 44 855	31 673	3 342	— 3 342	0	
1979	9 290	2 707	— 20 008	— 45 164	25 156	— 8 010	8 010	— 1	
1980	7 752	— 2 005	— 21 675	— 44 369	22 694	— 15 930	15 930	2	
1981	8 744	2 336	— 25 127	— 43 614	18 487	— 14 047	14 047	0	
1982	3 481	12 101	— 2 276	— 58 602	60 878	17 857	— 17 857	1	
1983	9 489	356	— 10 371	— 73 432	63 061	— 526	526	0	
∑ 1970/1983	52 503	42 343	— 165 448	— 442 144	276 696	— 70 604	70 604	2	

von 81,9% an den Finanzmarkttransaktionen ein. Weniger als die Hälfte davon (34,7%) geht auf die inländischen Nichtbanken zurück, deren Investitions- und Sparentscheidungen die eigentliche Ursache aller finanziellen Transaktionen sind. Den größeren Teil des Finanzmarktgeschehens nehmen mit zusammen 47,2% die Finanzinstitute ein, die einerseits der Vermittlung (Intermediation) zwischen den Nichtbankensektoren und andererseits der Steuerung der Finanzmärkte dienen.

In der längerfristigen Entwicklung der sektoralen Anteile am gesamten finanziellen Transaktionsvolumen ist eine tendenzielle Verlagerung von den inländischen Sektoren zum Auslandssektor zu beobachten. Im Durchschnitt der Jahre 1970 bis 1973 betrug der Auslandsanteil rund 16%, zehn Jahre später (1980 bis 1983) stieg er auf 21,5%. Dementsprechend ist die quantitative Bedeutung der inländischen Sektoren im Rahmen von Geldvermögensbildung und Außenfinanzierung von etwa 84% auf 78,5% zurückgegangen. Innerhalb der Inlandssektoren ist im Vergleich der gleichen Zeiträume vor allem ein steigender Grad an Finanzintermediation festzustellen¹³. Der Anteil der Kreditunternehmen auf den österreichischen Finanzmärkten nahm von 51,5% auf 56,5% zu, wogegen jener der inländischen Nichtbanken von 43,7% auf 40,8% abnahm. Am stärksten trug zu dieser rückläufigen Bedeutung der Nichtbanken im Rahmen der finanziellen Transaktionen das unterproportionale Wachstum des finanziellen Portefeuilles im privaten Sektor bei. Der öffentliche Sektor nahm dagegen am Beginn der achtziger Jahre mit 10,4% die Finanzmärkte nahezu doppelt so stark in Anspruch wie zehn Jahre zuvor.

Hinter diesen globalen Finanzmarktpositionen stehen aber gerade im Bereich der Nichtbanken sehr unterschiedliche Positionen im Rahmen von Geldvermögensbildung und Außenfinanzierung einerseits sowie in der Entwicklung seit Anfang der siebziger Jahre andererseits. So ist für den privaten Sektor kennzeichnend, daß er zur Geldvermögensbildung und Außenfinanzierung gleichermaßen wesentlich beiträgt, während sich die Bedeutung des öffentlichen Sektors – insbesondere seit 1975 – auf seine Schuldnerfunktion konzentriert. Sein Anteil an der gesamten inländischen Außenfinanzierung erhöhte sich von 6,8% auf 19,7%. Der öffentliche Beitrag zur in der Finanzierungsrechnung erfaßten Geldvermögensbildung verringerte sich dagegen von 4,2% auf 1,1%.

¹³ Vgl. zu diesem Befund die Analyse von Tichy, G., "Die Eigenkapitalschwäche des österreichischen Kreditapparates: Eine Folge zu hoher Intermediatisierung?", Österreichisches Bankarchiv, 8/1983. Zu den Ursachen der zunehmenden und im internationalen Vergleich hohen Finanzintermediation in Österreich können das Engagement der Kreditunternehmen auf dem Wertpapiermarkt, ihre verstärkte Auslandsverflechtung und die wachsende Bedeutung des Fremdkapitals in der Investitionsfinanzierung gezählt werden.

Der Anteil des privaten Sektors liegt mit 37,4% (1980 bis 1983) viel höher, hat sich aber gegenüber Anfang der siebziger Jahre (39,1%) ebenfalls leicht verringert. Stärker, als die Bedeutung der öffentlichen Verschuldung zugenommen hat, ist gleichzeitig die private Inanspruchnahme von Außenfinanzierungsmitteln zurückgegangen. Lag der entsprechende Anteilswert vor zehn Jahren mit 37,4% noch nahe am Niveau der privaten Geldvermögensbildung, so erreicht er nun mit 23,5% nur etwas mehr als 60% des Forderungserwerbs im privaten Sektor.

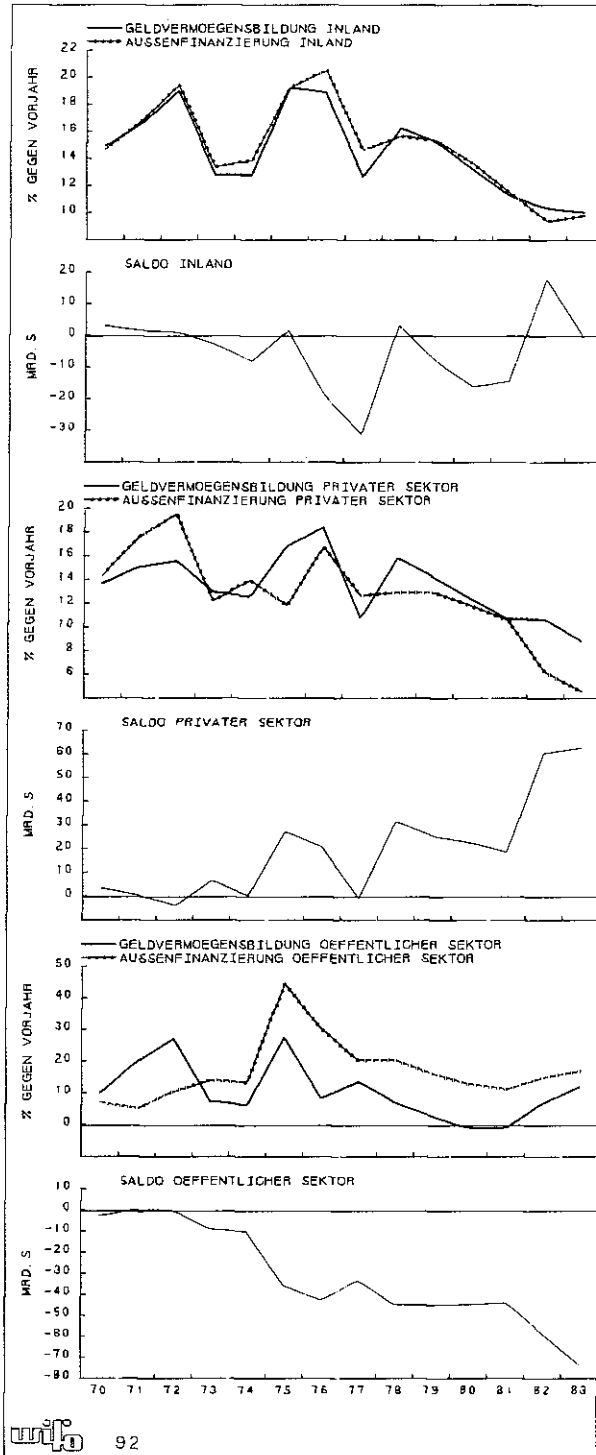
Defizit- versus Überschussektoren: Öffentliche Defizite und private Überschüsse

Die unterschiedliche Bedeutung einzelner Sektoren im Rahmen von Geldvermögensbildung und Außenfinanzierung leitet direkt über zur Typisierung von Defizit- und Überschussektoren, wie sie an Hand der Finanzierungssalden (= Geldvermögensbildung minus Außenfinanzierung) möglich ist. Unter ökonomischen Gesichtspunkten erscheint diese Unterscheidung in zweifacher Hinsicht von Interesse: Einmal definiert die Unterscheidung in Defizit- und Überschussektoren globale Überschußnachfrage- und Überschußangebotspositionen¹⁴ dieser Sektoren auf den Gütermärkten. Zum anderen kann vermutet werden, daß die Verhaltensweisen der Sektoren stark davon abhängen, ob sie sich in der Situation eines positiven oder eines negativen Finanzierungssaldos befinden. So wird beispielsweise ein geplanter Finanzierungsüberschuß auf den Finanzmärkten leichter durchzusetzen sein als ein beabsichtigtes Finanzierungsdefizit, da der Defizitsektor entscheidend von der Finanzierungsbereitschaft eines Kreditgebers abhängig ist. Eine Veranlagungsmöglichkeit für Finanzierungsüberschüsse – und sei es in der Form von Bargeldhaltung – wird dagegen praktisch immer gegeben sein. In der Abgrenzung der Gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung läßt sich der öffentliche Sektor als struktureller Defizitsektor charakterisieren (Übersicht 4, Abbildung 1). Nur im Jahr 1971 verzeichnete er einen kleinen Überschuß, seither stieg der Negativsaldo nahezu kontinuierlich bis auf einen Wert von -73,4 Mrd. S im Jahr 1983. Seit 1973 liegt die Zuwachsrates der öffentlichen Außenfinanzierung jeweils deutlich über jener der Geldvermögensbildung der öffentlichen Hand. In den Jahren 1982 und 1983 hat sich diese Schere allerdings merklich verkleinert. Der private Sektor weist mit zwei geringfügigen Ausnahmen (1972 und 1977) positive Finanzierungssalden auf, die tendenziell immer neuen Höchstwerten

¹⁴ Die Bezeichnungen "Überschußnachfrage-" und "Überschußangebotsposition" werden hier rein statisch im Sinne bereits realisierter Relationen zwischen Einkommen und den Ausgaben für Konsum- und Investitionsgüter verwendet.

Abbildung 1

Geldvermögensbildung, Außenfinanzierung und Finanzierungssaldo der wichtigsten Inlandssektoren



zustrebten. Seit 1978 liegt die Wachstumsrate der privaten Geldvermögensbildung durchgehend über der der privaten Außenfinanzierung. Bei der Interpretation des privaten Finanzierungssaldos muß jedoch ausdrücklich berücksichtigt werden, daß im privaten Sektor mit Haushalten und Unternehmen zwei wich-

tige Überschuß- und Defizit(sub)sektoren zusammengefaßt sind. Als quantitativer Hinweis dazu können die Salden der Vermögensbildungskonten laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung herangezogen werden. In den Definitionen der österreichischen VGR wird für das Jahr 1983 in vorläufiger Rechnung ein Saldo von 44,8 Mrd. S. ausgewiesen, der sich aus einem Überschuß der Haushalte von 68,3 Mrd. S. und einem Defizit des Unternehmenssektors (= Kapitalgesellschaften) von 23,5 Mrd. S. zusammensetzt. Diese Konstellation macht unmittelbar deutlich, daß eine wesentliche Aufgabe einer zweiten Ausbaustufe der österreichischen Finanzierungsrechnung in einer sachlich klaren Trennung von Haushalten und Unternehmen besteht. Einander kompensierende Entwicklungen zwischen diesen beiden (Sub-)Sektoren werden sonst in der Analyse des gesamten privaten Sektors verdeckt. Spezielle Interpretationsprobleme werfen die Salden von Oesterreichischer Nationalbank und Kreditunternehmen auf. Theoretisch kann man die finanziellen Sektoren als reine Vermittler behandeln, sodaß sie eigentlich keinen Finanzierungssaldo aufweisen dürften. In der empirischen Darstellung ergeben sich jedoch zum Teil erhebliche Salden, die vor allem auf zwei Ursachen zurückgeführt werden können: Erstens treten diese Institutionen auch auf den Gütermärkten als Transaktoren auf. Sie tätigen Investitionen und beziehen nicht zuletzt auch Einkommen aus ihrer finanzvermittelnden Tätigkeit. Die zweite Ursache liegt in der unvollständigen Erfassung der Gesamtheit aller finanziellen Transaktionen. So wird etwa die Passivposition Grundkapital und Reserven der OeNB-Bilanz in der Finanzierungsrechnung keinem Sektor als Forderung zugerechnet, und bei den OeNB-Einlagen ergeben sich statistische Abweichungen zwischen OeNB-Wochenausweis und dem Zwischenausweis der Kreditunternehmen. Aus diesen Gründen sollten die Salden dieser beiden Sektoren eigentlich nicht inhaltlich interpretiert werden, auch wenn ihr Umfang auf seine Entstehungskomponenten zurückgeführt werden kann.

Die Entwicklung des Finanzierungssaldos aller inländischen Sektoren verläuft spiegelverkehrt zum Auslandssaldo. Der Saldenverlauf folgt vor allem den Bewegungen des Leistungsbilanzsaldos, für sein Niveau sind zusätzlich Bewertungsänderungen und die statistische Differenz relevant. Interessant ist aus der Saldenperspektive natürlich auch der Bestandsaspekt, der einen Netto-Finanzvermögensbestand der verschiedenen Sektoren definiert. Für die Netto-Forderungsposition des Auslands gegenüber Österreich ergibt sich per Jahresende 1983 ein Wert von 57,6 Mrd. S. Von den inländischen Sektoren verfügen die Oesterreichische Nationalbank (60,1 Mrd. S.) und die Kreditunternehmen (56,4 Mrd. S.) erwartungsgemäß ebenfalls über einen positiven Saldo. Auch für den privaten Sektor ergibt sich eine Netto-Geldver-

Die sektorale Zusammensetzung der Geldvermögens- und Verschuldungsstände in Österreich zum Jahresende 1983

	Oesterreichische Nationalbank	Kreditunternehmen	Summe	Inländische Nichtbanken		Inland	Ausland	Summe	
				Öffentlicher Sektor	Privater Sektor				
					Insgesamt				Versicherungen
Mill S									
Geldvermögen	195 653	1 819 144	1 416 570	83 784	1 332 786	62 984	3 431 365	739 894	4 171 259
Verschuldung	135 566	1 762 747	1 590 611	570 279	1 020 332	.	3 488 924	682 335	4 171 259
Saldo	60 087	56 397	- 174 041	-480 495	312 454		- 57 559	57 559	0
Anteile in %									
Geldvermögen	4,7	43,6	34,0	2,0	32,0	1,5	82,3	17,7	100,0
Verschuldung	3,2	42,3	38,1	13,7	24,4	.	83,6	16,4	100,0
Durchschnitt	4,0	43,0	36,0	7,8	28,2		83,0	17,0	100,0
Anteile in %									
Geldvermögen	5,7	53,0	41,3	2,4	38,8	1,8	100,0		
Verschuldung	3,9	50,5	45,6	16,3	29,2	.	100,0		
Durchschnitt	4,8	51,8	43,4	9,4	34,0		100,0		

mögensposition von 312,5 Mrd. S, während der öffentliche Sektor per Saldo als Schuldner auftritt (486,5 Mrd. S). Freilich muß berücksichtigt werden, daß bei der Ermittlung dieser Größe wesentliche Forderungspositionen der öffentlichen Hand – z. B. aus Darlehensgewährungen und Beteiligungen – nicht einbezogen sind, da dafür nur jährliche Daten zur Verfügung stehen. Die Berücksichtigung dieser Komponenten der Geldvermögensbildung im öffentlichen Sektor würde zu einer deutlichen Verringerung seiner Netto-Verschuldungsposition und gleichzeitig zu einem Abbau der Netto-Forderungsposition des privaten Sektors führen.

Die Struktur der österreichischen Finanzmärkte: Wachsende Bedeutung von Auslandstransaktionen und Wertpapieren

Neben den bisher dargestellten sektoralen Entwicklungen bietet die Finanzmarktgliederung der Gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung einen weiteren Ansatzpunkt zur Analyse der Finanzierungsverflechtung einer Volkswirtschaft. Interessant erscheint beispielsweise die Frage, in welcher Rangfolge die einzelnen Finanzmärkte zueinander stehen, d. h. in welchem Umfang sie als Instrument zur Abwicklung des gesamten finanziellen Mitteltransfers bedeutend sind.

In Übersicht 6 ist einerseits das kumulierte Transaktionsvolumen nach allen Haupt- und Subtransaktionsklassen in der Abgrenzung der Finanzierungsrechnung für die Periode 1970 bis 1983 wiedergegeben. Andererseits enthält die Tabelle auch die Struktur der den verschiedenen Finanzmärkten zuzurechnenden Bestände per Jahresende 1983

An Hand des kumulierten Transaktionsvolumens erweisen sich die Auslandstransaktionen mit einem Anteil von 35,8% als deutlich wichtigstes Finanzierungsinstrument. Das entspricht der wachsenden Rolle des

Auslandssektors in sektoraler Gliederung. Der Kreditmarkt erreicht dagegen nur einen Anteil von 25%, die Einlagenbildung bei den Kreditunternehmen nimmt 21,7% des Transaktionsvolumens ein. Mit 13,5% kommt schließlich noch dem Wertpapiermarkt Bedeutung zu, während auf Banknoten und Scheidemünzen sowie die Transaktionen mit der OeNB zusammengenommen nur 4% des Volumens entfallen. Die Anteile der verschiedenen Finanzmärkte am gesamten Transaktionsvolumen verschieben sich in den einzelnen Jahren des Zeitraums 1970 bis 1983 ziemlich stark; damit wird die Flexibilität der Instrumente der Finanzmärkte unterstrichen. Längerfristig gesehen hat sich das Finanzmarktgeschehen seit 1970 tendenziell von der Einlagenbildung und der (Direkt-) Kreditgewährung der Kreditunternehmen hin zu den Auslandstransaktionen und den Transaktionen auf dem Wertpapiermarkt verschoben. Freilich muß berücksichtigt werden, daß es auch auf diesen Finanzmärkten primär die Kreditunternehmen sind, die das Wachstum getragen haben.

Besonders deutlich werden die Verschiebungen in der quantitativen Beanspruchung unterschiedlicher Finanzmärkte an der Strukturveränderung der Bestände. Betrug der Anteil des Auslandsmarktes im Jahr 1970 nur 22,4% und blieb damit deutlich hinter den Einlagen bei Kreditunternehmen (28,4%) und dem Kreditmarkt (28,7%) zurück, so hat er sich bis Jahresende 1983 um immerhin 11,3 Prozentpunkte auf 33,7% erhöht. Zu dieser Entwicklung haben die langfristige und die kurzfristige Komponente der Auslandstransaktionen nahezu gleich bedeutend beigetragen. Es ist aber zu berücksichtigen, daß die kurzfristige Komponente des Auslandsmarktes die Währungsreserven der Oesterreichischen Nationalbank einschließt. Leicht erhöht hat sich auch der Bestand an Wertpapieren (von 11,4% auf 13,3%), die Bedeutung der Einlagen bei Kreditunternehmen ist auf 22,7%, die der Kreditgewährung auf 25,5% zurückgegangen.

Die Struktur der österreichischen Finanzmärkte

	Veränderung der Bestände 1970/1983		Bestände zum Jahresende 1983	
	Mill S	in %	Mill S	in %
1 Banknoten und Scheidemünzen	72 834	2,0	109 912	2,6
2 Einlagen bei Kreditunternehmen	780 465	21,7	944 813	22,7
2.1 Sichteinlagen	66 270	1,8	97 763	2,3
2.2 Termineinlagen	92 686	2,6	109 942	2,6
2.3 Spareinlagen	607 474	16,9	720 642	17,3
2.4 Fremdwährungseinlagen	14 035	0,4	16 466	0,4
3 Einlagen bei der Oesterreichischen Nationalbank	33 667	0,9	46 256	1,1
4 Refinanzierung bei der Oesterreichischen Nationalbank	37 772	1,1	45 647	1,1
5 Kredite	900 807	25,0	1 063 713	25,5
5.1 Direktkredite der Kreditunternehmen	850 468	23,6	1 000 901	24,0
Davon in Fremdwährung	52 652	1,5	54 380	1,3
5.2 ERP-Kredite (OeNB-Block)	1 763	0,1	6 913	0,2
5.3 Versicherungskredite	48 576	1,4	55 899	1,3
6 Wertpapiere	487 196	13,5	555 433	13,3
6.1 Festverzinsliche Wertpapiere	439 840	12,2	497 414	11,9
6.2 Bundesschatzscheine OeNB-Kassenscheine	40 371	1,1	47 135	1,1
6.3 Sonstige	6 985	0,2	10 884	0,3
7 Auslandstransaktionen	1 288 761	35,8	1 405 485	33,7
7.1 Langfristig	545 960	15,2	595 601	14,3
7.2 Kurzfristig	742 801	20,6	809 884	19,4
8 Summen	3 601 502	100,0	4 171 259	100,0

Dieses Bild verändert sich auch dann nicht grundlegend, wenn man nur die inländischen Sektoren in Betracht zieht. Zwar verringert sich dann der durchschnittliche Auslandsanteil auf 19,3% (1983), die Zunahme um 6,6 Prozentpunkte gegenüber 1970 ist dennoch deutlich am expansivsten. Ausgeweitet hat sich unter diesem Gesichtspunkt auch die Rolle des Wertpapiermarktes. Der Anteil der Wertpapierbestände aller inländischen Sektoren nahm von 12,8% auf 15% zu. Das aushaftende Kreditvolumen (32,1%) und die Einlagen bei den Kreditunternehmen (27,8%) sind in dieser Abgrenzung die bedeutendsten Bestandspositionen, ihre Anteile haben aber längerfristig rückläufige Tendenz. Während der Marktanteilsverlust der Kredite vergleichsweise gering ausfällt, schlägt sich die Umschichtung zu den Wertpapier- und Auslandsveranlagungen bei den Einlagen in einem Rückgang um immerhin 4,2 Prozentpunkte nieder.

Die Zusammensetzung des finanziellen Portefeuilles im privaten Sektor: Dominierende Rolle von Einlagen und Direktkrediten

Obwohl die Daten für den privaten Sektor in der Finanzierungsrechnung teilweise nur als Restgröße abgeleitet werden können, kommt ihnen als Indikator für die finanzielle Position dieses ökonomisch wichtigen Bereichs große Bedeutung zu. Allein wenn man bedenkt, daß jede geldpolitische Maßnahme darauf abzielt, die Struktur der Schuldner-Gläubiger-Beziehungen zwischen den Sektoren zu beeinflussen, um dadurch realwirtschaftliche Anpassungsreaktionen im

privaten Sektor zu erzielen¹⁵⁾, erscheint die empirische Kenntnis der Portfoliostruktur des privaten Sektors für die Abschätzung dieser Verhaltensweisen besonders wichtig.

Übersicht 7 gibt die Struktur der Veränderung des privaten Finanzportefeuilles und seine Zusammensetzung zu Jahresende 1983 wieder. Da der größte Teil der Bestände an Finanzaktiva und -passiva seit 1970 aufgebaut wurde, unterscheiden sich die Struktur der Bestände und die Struktur der kumulierten Transaktionen 1970 bis 1983 nur geringfügig. Von den Abweichungen zwischen der Bestands- und der Flowbetrachtung kann jedoch auf die unterschiedliche Wachstumsdynamik der verschiedenen Finanzmärkte geschlossen werden. Liegt die relative Bedeutung einer Komponente bei den kumulierten Transaktionen über ihrem Anteil an den Beständen, so handelt es sich um eine längerfristig überdurchschnittlich wachsende Kategorie.

Im Zeitraum 1970 bis 1983 hat der private Sektor in Österreich insgesamt 1 105,1 Mrd. S an Geldvermögen gebildet. Die Zunahme der Einlagen bei den Kreditunternehmen hatte daran mit 65,8% den weitaus überwiegenden Anteil. Allein 54,7% der Geldvermögensbildung entfielen auf Spareinlagen. Mit deutlichem Abstand an zweiter Stelle rangiert der Erwerb von Wertpapieren (20,5%), es folgt die Zunahme der Bestände an Banknoten und Scheidemünzen (6,1%). 4,4% entfallen auf die Gewährung von Krediten durch Versicherungen. Diese flossen allerdings nahezu zur Hälfte unmittelbar wieder in den privaten Sektor zu-

¹⁵⁾ Tichy, G., "Einige Bemerkungen zur Geldstromrechnung – Gegenwärtiger Stand und künftige Möglichkeiten", in Bombach, G. (Hrsg.), Studien zur Geldtheorie und monetäre Ökonometrie Berlin, 1972, S. 194

rück. Die Auslandstransaktionen erwiesen sich mit 3,2% als unbedeutendste Größe innerhalb der privaten Geldvermögensbildung.

Der privaten Geldvermögensbildung steht im gleichen Zeitraum ein Volumen der privaten Außenfinanzierung von 828,4 Mrd. S gegenüber. Dieser Außenfinanzierungsbedarf privater Schuldner wurde zu 85,3% auf dem Kreditmarkt gedeckt, 82,3% durch Direktkredite von Kreditunternehmen. An zweiter Stelle steht die Verschuldung des privaten Sektors im Ausland (11,2%), die stark auf langfristige Mittelaufnahmen konzentriert ist¹⁶⁾. Nahezu unbedeutend ist dagegen

die Position des privaten Sektors bei der Emission von Wertpapieren. Nur 3,5% des Finanzierungsbedarfs, das sind rund 29,3 Mrd. S, deckte der Unternehmenssektor durch titrierte Kapitalaufnahmen (netto). Berücksichtigt man weiters, daß diese Emissionen zu einem bedeutenden Teil in den Portefeuilles der Kreditunternehmen gehalten werden, so wird die dominierende Rolle der Finanzintermediation für die Finanzierung des privaten Sektors in Österreich erneut deutlich sichtbar.

Die Betrachtung der Strukturen von Geldvermögensbildung und Außenfinanzierung im privaten Sektor

¹⁶⁾ Innerhalb der Mittelaufnahmen des privaten Sektors im Ausland entfällt der Großteil auf die Energiewirtschaft, die Metallindustrie und den Sektor Verkehr; vgl. "Die Verschuldung Öster-

reichs aus Kreditaufnahmen im Ausland in der letzten Dekade" Mitteilungen des Direktoriums der Oesterreichischen Nationalbank 11/1981

Übersicht 7

Die Struktur des finanziellen Portefeuilles im privaten Sektor

	Veränderung der Bestände 1970/1983				
	Geldvermögensbildung		Außenfinanzierung		Saldo
	Mill. S	in %	Mill. S	in %	
1 Banknoten und Scheidemünzen	67.002	6,0			67.002
2 Einlagen bei Kreditunternehmen	727.648	65,8			727.648
2.1 Sichteinlagen	56.860	5,1			56.860
2.2 Termineinlagen	52.838	4,8			52.838
2.3 Spareinlagen	603.915	54,6			603.915
2.4 Fremdwährungseinlagen	14.035	1,3			14.035
3 Einlagen bei der Oesterreichischen Nationalbank					
4 Refinanzierung bei der Oesterreichischen Nationalbank					
5 Kredite	48.576	4,4	706.470	85,3	-657.894
5.1 Direktkredite der Kreditunternehmen			681.591	82,3	-681.591
Davon in Fremdwährung					
5.2 ERP-Kredite (OeNB-Block)			1.763	0,2	-1.763
5.3 Versicherungskredite	48.576	4,4	23.116	2,8	25.460
6 Wertpapiere	226.867	20,5	29.306	3,5	197.561
6.1 Festverzinsliche Wertpapiere	225.642	20,4	22.321	2,7	203.321
6.2 Bundesschatzscheine OeNB-Kassenscheine	1.225	0,1			1.225
6.3 Sonstige			6.985	0,8	-6.985
7 Auslandstransaktionen	35.016	3,2	92.637	11,2	-57.621
7.1 Langfristig	33.991	3,1	89.243	10,8	-55.252
7.2 Kurzfristig	1.025	0,1	3.394	0,4	-2.369
8 Summen	1.105.109	100,0	828.413	100,0	276.696

	Bestände zum Jahresende 1983				
	Geldvermögen		Verschuldung		Nettoposition
	Mill. S	in %	Mill. S	in %	
1 Banknoten und Scheidemünzen	101.236	7,6			101.236
2 Einlagen bei Kreditunternehmen	872.955	65,5			872.955
2.1 Sichteinlagen	80.009	6,0			80.009
2.2 Termineinlagen	62.243	4,7			62.243
2.3 Spareinlagen	714.237	53,6			714.237
2.4 Fremdwährungseinlagen	16.466	1,2			16.466
3 Einlagen bei der Oesterreichischen Nationalbank					
4 Refinanzierung bei der Oesterreichischen Nationalbank					
5 Kredite	55.899	4,2	853.939	83,7	-798.040
5.1 Direktkredite der Kreditunternehmen			819.828	80,3	-819.828
Davon in Fremdwährung					
5.2 ERP-Kredite (OeNB-Block)			6.913	0,7	-6.913
5.3 Versicherungskredite	55.899	4,2	27.198	2,7	28.701
6 Wertpapiere	261.811	19,6	46.393	4,5	215.418
6.1 Festverzinsliche Wertpapiere	259.810	19,5	35.509	3,5	224.301
6.2 Bundesschatzscheine OeNB-Kassenscheine	2.001	0,2			2.001
6.3 Sonstige			10.884	1,1	-10.884
7 Auslandstransaktionen	40.885	3,1	120.000	11,8	-79.115
7.1 Langfristig	39.604	3,0	113.682	11,1	-74.058
7.2 Kurzfristig	1.281	0,1	6.338	0,6	-5.057
8 Summen	1.332.786	100,0	1.020.332	100,0	312.454

läßt sich schließlich noch um die interessanten Aspekte einer Netto-Mittelflußrechnung nach Finanzmärkten erweitern. Diese zeigt, über welche Finanzmärkte es per Saldo zu Mittelzuflüssen an den privaten Sektor bzw. zu Mittelabflüssen aus dem privaten Sektor gekommen ist. Insgesamt erzielten die Haushalte und Unternehmen im Zeitraum 1970 bis 1983 zusammengenommen einen Finanzierungsüberschuß von 276,7 Mrd. S. Nach Finanzmärkten gegliedert fand Netto-Geldvermögensbildung in den Transaktionsklassen Banknoten und Scheidemünzen (67,0 Mrd. S), Einlagen bei Kreditunternehmen (727,7 Mrd. S) und auf dem Wertpapiermarkt (197,6 Mrd. S) statt. Die Situation bei Wertpapieren unterscheidet sich insofern von der der anderen zwei Finanzmärkte, als dieser Finanzmarkt vom privaten Sektor gleichzeitig zur Außenfinanzierung und zur Geldvermögensbildung in Anspruch genommen wird. Die Selbstalimentsationsquote des Marktes¹⁷⁾ ist aber auf Grund der geringen Bedeutung der Wertpapieraußenfinanzierung des privaten Sektors gering. Nur 12,9% der Geldvermögensbildung in titulierter Form werden durch Mittelzufluß aus der Wertpapieremission kompensiert. Der Rest von 87,1% stellt private Netto-Geldvermögensbildung in Wertpapieren dar. Die Netto-Außenfinanzierung ist auf den Kreditmarkt konzentriert (-657,9 Mrd. S). Einem Mittelzufluß von 706,5 Mrd. S stehen nur 48,6 Mrd. S (6,9%) an entstandenen Forderungen aus Versicherungskrediten gegenüber. Als zweite Quelle von Finanzierungsmitteln für den privaten Sektor fungiert das Ausland. Seit 1970 hat dieses netto Mittel im Ausmaß von 57,6 Mrd. S bereitgestellt, davon 55,3 Mrd. S (95,9%) im Wege des langfristigen Kapitalverkehrs. Mit 37,8% ist die Selbstalimentsationsquote des Auslandsfinanzmarktes innerhalb des privaten Sektors relativ hoch. Einer Außenfinanzierung auf internationalen Märkten von 92,6 Mrd. S steht gleichzeitig eine Auslandsveranlagung von 35,0 Mrd. S gegenüber. Die Bestände des privaten Sektors an finanziellen Aktiva und Passiva zu Jahresende 1983 weichen in ihrer Zusammensetzung nur wenig von der des längerfristigen Mittelflusses ab. Insgesamt verfügen Haushalte und Unternehmen über einen Forderungsbestand von 1 332,8 Mrd. S, dem ein Verpflichtungsvolumen von 1 020,3 Mrd. S gegenübersteht. Der gesamte private Sektor befindet sich damit in einer Netto-Forderungsposition. Die aushaftende Finanzschuld ist um 312,5 Mrd. S geringer als das verfügbare Geldvermögen. Vom Geldvermögensbestand sind die Einlagen bei Kreditunternehmen mit 65,5% quantitativ am bedeutendsten, 19,6% sind in Wertpapierform veranlagt. Längerfristig gesehen steigt der

Anteil der Wertpapiere an den Aktiven des Portefeuilles am stärksten, während jener der Einlagen nahezu konstant geblieben ist. Der Substitutionsprozeß zugunsten des Wertpapiermarktes erfolgte vor allem auf Kosten der Haltung von Bargeld und Scheidemünzen. Auf der Passivseite ging dagegen der Anteil der privaten Verschuldung in Wertpapieren ebenso zurück wie die Auslandsverschuldung. Spiegelverkehrt dazu gewannen die Kredite, insbesondere die Direktkredite von Kreditunternehmen, immer größere Bedeutung im Schuldenstand. 1983 betrug ihr Anteil an der Gesamtverschuldung des privaten Sektors bereits 83,7%.

Ausblick

Die vorliegende Arbeit gibt einen Überblick über das Konzept der Gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung und über einige empirische Entwicklungen aus seiner Anwendung auf das österreichische Datenmaterial der Periode 1970 bis 1983. Wie mehrfach betont, soll die vorgestellte Darstellung der Finanzierungsrechnung auf Basis von Monatsdaten und auf Basis von Quartalsdaten nur die erste Ausbaustufe dieses Projektes sein. Abschließend sollen deshalb noch kurz die Entwicklungslinien aufgezeigt werden, die für die Fortsetzung der empirischen Arbeit an der österreichischen Finanzierungsrechnung von Bedeutung sind.

Grundsätzlich wird eine zweite Ausbaustufe der Finanzierungsrechnung auf Jahresdaten beruhen und damit alle Bereiche einbeziehen können, die nur in jährlichen Informationen zur Verfügung stehen. Für die Finanzierungsrechnung ergeben sich daraus einige wesentliche Konsequenzen hinsichtlich der Transaktionsklassengliederung und in bezug auf die sektorale Erfassung:

- Sollen die finanziellen Transaktionen möglichst vollständig einbezogen werden, dann muß man vor allem die Geldvermögensbildung des öffentlichen Sektors in Form von Kreditgewährungen und Beteiligungen¹⁸⁾ umfassend berücksichtigen und die wichtigsten Beteiligungsfinanzierungsformen im Unternehmenssektor erfassen (z. B. Aktienkapital).
- In sektoraler Hinsicht wird eine bessere Erfassung der Geldvermögensbildung des öffentlichen Sektors und der privaten Beteiligungsfinanzierungsformen unmittelbar die Datenqualität für die Restgröße des privaten Sektors heben.
- Eine der wichtigsten Aufgaben ist es, den privaten Sektor in die Beiträge seiner Subsektoren Haushalte und Unternehmen zu trennen. Obwohl abzu-

¹⁷⁾ Als Selbstalimentsationsquote wird das Verhältnis von Außenfinanzierung zu Geldvermögensbildung bzw. Geldvermögensbildung zu Außenfinanzierung für einen Sektor auf einem bestimmten Finanzmarkt bezeichnet.

¹⁸⁾ Vgl. für eine Darstellung der quantitativen Bedeutung dieser Positionen Mooslechner P., "Der Staat als Bankier", Das öffentliche Haushaltswesen in Österreich, 4/1981.

sehen ist, daß diese Aufspaltung zumindest teilweise auf Schätzungen angewiesen sein wird, kommt ihr unter dem Aspekt einer analytischen Verwendung des gesamten Datensystems höchste Priorität zu

- In Zusammenhang mit der Aufspaltung des privaten Sektors ist weiters anzustreben, alle Nichtbanken-Finanzintermediäre – z. B. Versicherungen und Investmentfonds – aus dem privaten Sektor auszugliedern. Sie können dann gemeinsam mit der Oesterreichischen Nationalbank und den Kreditunternehmen einem erweiterten finanziellen Sektor zugeordnet werden
- Schließlich gilt es, das Datensystem der Gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung möglichst eng mit den bestehenden Teilen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung zu verbinden. Auf

diesem Weg kann die sektorale Interaktion realer und finanzieller Transaktionen unmittelbar der empirischen Analyse zugänglich gemacht werden.

An diesen – vor allem auf theoretische Fragestellungen zurückgehenden – Forderungen ist zu erkennen, daß die Realisierung eines derartigen Programms einigen Aufwand erfordern wird. Die angeführten Punkte stellen dazu abgegrenzte Orientierungslinien einer Entwicklung dar, die in einer Reihe von wesentlichen Einzelschritten aufzuarbeiten ist. Darüber hinaus sollte man sich stets vor Augen halten, daß das System der Gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung nicht mehr als einen flexiblen Rahmen darstellt, der auch in Zukunft laufend verbessert und an wesentliche Veränderungen angepaßt werden muß.

Peter Mooslechner

Anhang: Datenquellen und Definitionen

Datenquellen

Grundlegende Datenquellen der Finanzierungsrechnung sind die von der Oesterreichischen Nationalbank in den Mitteilungen des Direktoriums der Oesterreichischen Nationalbank veröffentlichten monatlichen Statistiken. Aus dieser Quelle liegen praktisch für drei Sektoren vollständige Angaben vor: Für den Sektor Oesterreichische Nationalbank sind es die *Wochenausweise der Oesterreichischen Nationalbank*, die Abgrenzung des Sektors Kreditunternehmen entspricht der der *Zwischenausweise der österreichischen Kreditunternehmen*. Das Datenmaterial über den Auslandssektor beruht auf der österreichischen *Zahlungsbilanzstatistik*. Freilich sind diese verschiedenen statistischen Quellen nicht völlig kompatibel. Quantitative Angaben über die gegenseitige Verflechtung zwischen den drei Sektoren unterscheiden sich auf Grund von Unterschieden im Erhebungszeitpunkt, der Abgrenzung einzelner Positionen und von Bewertungsunterschieden. Quantitativ von Bedeutung sind beispielsweise die Differenzen, die sich durch die Abgrenzung der Auslandsaktiva bzw. -passiva der Kreditunternehmen nach den Bestimmungen des Kreditwesengesetzes im Zwischenausweis und nach den Bestimmungen des Devisengesetzes in der Zahlungsbilanzstatistik ergeben. Ein weiteres Beispiel für solche Probleme besteht im Unterschied bezüglich der Nationalbankguthaben von Kreditunternehmen zwischen den Angaben laut Wochenausweis der OeNB und laut Zwischenausweis der Kreditunternehmen. In einigen Fällen erwies sich aus derartigen Gründen eine weitgehend arbiträre

Zuordnung als notwendig. Allerdings lassen sich die Auswirkungen unterschiedlicher Zuordnungen auf das Gesamtsystem jederzeit genau quantifizieren.

Die Daten des Sektors inländische Nichtbanken bzw. zur Aufspaltung dieses Sektors in einen öffentlichen und einen privaten Subsektor werden überwiegend als Gegenbuchung zu den Transaktionen der beiden finanziellen Sektoren und des Auslandssektors abgeleitet. Für die wichtigsten Positionen aus dem Zwischenausweis der österreichischen Kreditunternehmen kann dazu auf zusätzliche sektorale Gliederungen in den Mitteilungen des Direktoriums der OeNB zurückgegriffen werden (z. B. Einlagen nach Einlegerkategorien und Aufgliederung der Direktkredite an inländische Nichtbanken nach Kreditnehmern). Ebenso sind in der Zahlungsbilanzstatistik die Kapitalverkehrstransaktionen in sektoraler Gliederung verfügbar.

Definitionsgemäß nicht aus statistischen Angaben über die finanzintermediären Institutionen ableitbar ist das Volumen der direkten Mittelbereitstellung auf dem Wertpapiermarkt. Die verwendeten Daten über die *Emissionstätigkeit* und den *Umlauf festverzinslicher Wertpapiere* beruhen auf den in den Mitteilungen des Direktoriums der OeNB veröffentlichten Statistiken über den österreichischen Wertpapiermarkt (Tabellen 2.30 und 2.32). Zur Berechnung monatlicher Werte für Nettoemissionen stellte die Oesterreichische Kontrollbank freundlicherweise Angaben über die tilgungsplanmäßigen Rückflüsse zur Verfügung. Die Daten über Emissionen von Bundesschatzscheinen stammen vom Bundesministerium für Finanzen. In die Finanzierungsrechnung auf Basis von Quartals-

daten gehen zusätzliche Daten über die finanziellen Transaktionen der Vertragsversicherungen ein. Als Quelle dafür dient die Tabelle 39 der Mitteilungen des Direktoriums der OeNB, Bestandspositionen der Vertragsversicherungsunternehmen.

Einige wichtige Datendefinitionen

Die Verwendung der Daten in der Gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung entspricht weitgehend den in den Datenquellen üblichen Abgrenzungen und Definitionen. Die zur Interpretation und zum Verständnis wichtigsten Einzelpositionen werden im folgenden – gegliedert nach Transaktionsklassen – detailliert aufgelistet:

Transaktionsklasse 1: Banknoten und Scheidemünzen

Tabelle 1 01*: Banknoten der Oesterreichischen Nationalbank
Tabelle 1.1*: Scheidemünzenumlauf

Transaktionsklasse 2: Einlagen bei Kreditunternehmen

Tabelle 3 000*: Zwischenausweise der österreichischen Kreditunternehmen, Positionen 18 bis 21
Tabelle 3 020*: Einlagen nach Einlegerkategorien

Transaktionsklasse 3: Einlagen bei der OeNB

Tabelle 1 00*: Wochenausweise der Oesterreichischen Nationalbank, Positionen 20 und 22

Transaktionsklasse 4: Refinanzierung bei der OeNB

Tabelle 1 00*: Wochenausweise der Oesterreichischen Nationalbank, Positionen 10, 12 und 15

Transaktionsklasse 5: Kredite

Tabelle 3 000*: Zwischenausweise der österreichischen Kreditunternehmen, Positionen 9 bis 12
Tabelle 3 022*: Monatliche Kreditstatistik (vor Juni 1981 eigene Berechnungen auf Basis von Tabelle 3 03*, Halbjährliche Kreditstatistik)
Tabelle 1 00*: Wochenausweise der Oesterreichischen Nationalbank, Position 11
Tabelle 3 9*: Bestandspositionen der Vertragsversicherungsunternehmen, inländische Forderungen gegen öffentliche Stellen und gegen Sonstige

Transaktionsklasse 6: Wertpapiere

Tabelle 2 30*: Umlauf festverzinslicher Wertpapiere
Tabelle 2 32*: Anleiheemissionen
Tabelle 3 06*: Eigene Emissionen der österreichischen Kreditunternehmen
Emission von Bundesschatzscheinen:
Eigene Berechnungen nach Angaben des Bundesministeriums für Finanzen
Tabelle 1 00*: Wochenausweise der Oesterreichischen Nationalbank, Positionen 13 und 14 (Wertpapiererwerb der OeNB)
Tabelle 3 000*: Zwischenausweise der österreichischen Kreditunternehmen
Zahlungsbilanzstatistik*: Langfristige ausländische Kapitalanlagen in Österreich, Positionen 0614 + 0621 + 0634

Transaktionsklasse 7: Auslandstransaktionen

Zahlungsbilanzstatistik*: Langfristiger Kapitalverkehr, kurzfristiger Kapitalverkehr, Veränderung der kurzfristigen Auslandsnettoposition der OeNB

(Alle mit * bezeichneten Angaben werden regelmäßig in den Mitteilungen des Direktoriums der Oesterreichischen Nationalbank veröffentlicht)

Ergebnisse des Investitionstests vom Frühjahr 1984

Industrie

Bei dem im Frühjahr durchgeführten Investitionstest wurden Beschäftigte, Umsätze, Investitionen und Lager der Industrie für die Jahre 1982 und 1983 erhoben. Weiters wurden die Investitionsprojekte der Industrie für das laufende Jahr erfragt und eine Umsatzprognose für 1984 durchgeführt. An der Erhebung beteiligten sich Industriebetriebe mit 402.700 Beschäftigten, das bedeutet gemessen an der gesamten Industriebeschäftigung einen Repräsentationsgrad von 72,5%.

Übersicht 1

Umfang der Erhebung

	Beschäftigte 1983		Repräsentationsgrad in %
	insgesamt ¹⁾	gemeldet	
Industrie insgesamt	555 740	402 700	72,5
Grundstoffindustrie	50 731	38 989	76,9
Investitionsgüterindustrie	251 968	192 448	76,4
Konsumgüterindustrie	253 041	171 263	67,7
Bergwerke	11 826	9 777	82,7
Eisenerzeugende Industrie	35 426	36 448	100,0
Erdölindustrie	8 371	8 056	96,2
Stein- und keramische Industrie	21 764	13 745	63,2
Glasindustrie	7 021	5 940	84,6
Chemische Industrie	56 238	43 182	76,8
Papierherzeugung	11 761	10 296	87,5
Papierverarbeitung	8 204	6 166	75,2
Holzverarbeitung	24 889	13 741	55,2
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	45 827	32 180	70,5
Lederherzeugung	1 150	861	74,9
Lederverarbeitung	14 271	9 108	63,8
Gießereindustrie	8 348	5 462	65,4
Metallindustrie	7 649	6 862	89,7
Maschinen-, Stahl- und Eisenbau	75 066	60 824	81,0
Fahrzeugindustrie	31 570	20 493	64,9
Eisen- und Metallwarenindustrie	51 188	27 491	53,7
Elektroindustrie	68 465	54 836	80,1
Textilindustrie	37 658	24 561	65,2
Bekleidungsindustrie	29 248	12 671	43,3

¹⁾ Nach Meldegewohnheiten adaptierte Beschäftigtenzahlen des Österreichischen Statistischen Zentralamtes vom Dezember 1983; Fachverband der Zuckerindustrie: Zählung vom November 1983

Investitionen innerhalb von zwei Jahren um ein Viertel gesunken

Nach einer kurzen Erholung der Investitionskonjunktur in den Jahren 1980 und 1981 fielen die Industrieinvestitionen 1982 um 19% auf 24,95 Mrd. S (real zu Preisen 1976) und 1983 um weitere 10½% auf 22,3 Mrd. S. Damit liegen die Industrieinvestitionen real um gut ein Viertel unter dem Wert von 1981. Zu laufenden Preisen wurden 1983 30,5 Mrd. S investiert. Die Investitionspläne für 1983 hatten zunächst

32,4 Mrd. S (im Herbst 1982) betragen, wurden aber infolge der enttäuschenden Konjunktur im Laufe des Jahres um mehr als 5% zurückgenommen. Damit wurden zum dritten Mal seit Beginn der Erhebungen (nach 1975 und 1982) Investitionspläne gekürzt. In allen anderen Jahren seit 1964 waren die Investitionspläne im Laufe des Jahres nach oben revidiert worden.

Das Ergebnis des Jahres 1983 bedeutet in Relation zu den Umsätzen das niedrigste Investitionsvolumen seit Mitte der fünfziger Jahre. Zwischen 1955 und 1973 waren üblicherweise knapp 8% des Umsatzes investiert worden, diese Quote sank in der Periode 1974 bis 1978 auf 6,7% und pendelte dann um 6%. Im Jahr 1983 sank die Investitionsquote auf 5,2%. Der Anteil der Industrieinvestitionen an den gesamtwirtschaftlichen Investitionen ist 1983 auf 12,0% gesunken (1981 hatte er noch 15,6% betragen). Dies entspricht einerseits dem langfristig sinkenden Trend des Industrieanteils an den gesamtwirtschaftlichen Investitionen infolge des größeren technischen Fortschritts, andererseits ist es ebenfalls Ausdruck des absoluten Tiefs der Industrieinvestitionen. Die Kapazitäten wurden 1983 um 0,3% verringert. Dies ist der er-

Übersicht 2

Industrieinvestitionen 1982 bis 1984 (Nominell und real)

		1982 ¹⁾	1983 ²⁾	1984 ²⁾
Nominell	Mill. S	33 134	30 500	36 000
Veränderung gegen das Vorjahr	in %	- 16	- 8	+ 18
Real zu Preisen 1976	Mill. S	24 950	22 300	25 300
Veränderung gegen das Vorjahr	in %	- 19	- 10,5	+ 13,5

¹⁾ Endgültige Zahlen — ²⁾ Schätzung aus Unternehmerangaben unter Berücksichtigung des Revisionsverhaltens

Übersicht 3

Revision der Investitionspläne

	Erhebungszeitraum						
	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984
	Mill. S						
Herbst 1977	27 186						
Frühjahr 1978	29 386						
Herbst 1978	26 730	24 957					
Frühjahr 1979	27 196	27 109					
Herbst 1979		27 301	30 240				
Frühjahr 1980	28 011	27 408	33 067				
Herbst 1980			32 697	35 514			
Frühjahr 1981		27 432	33 080	39 639			
Herbst 1981				37 403	42 020		
Frühjahr 1982			33 243	38 393	35 506		
Herbst 1982					33 388	32 396	
Frühjahr 1983				39 251	33 695	31 544	
Herbst 1983						30 568	32 170
Frühjahr 1984					33 134	30 334	35 053

Höhe und Veränderung der Investitionen 1981 bis 1983

	1981	1982 ¹⁾	1983 ²⁾	1981	1982 ¹⁾	1983 ²⁾
	Mill. S			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Industrie insgesamt	39 251	33 134	30 334	+ 18,1	- 15,6	- 8,4
Grundstoffindustrie	5 403	5 531	5 981	- 10,0	+ 2,4	+ 8,1
Investitionsgüterindustrie	18 596	14 938	10 598	+ 23,9	- 19,7	- 29,1
Konsumgüterindustrie	15 252	12 665	13 755	+ 24,7	- 17,0	+ 8,6
Bergwerke	503	673	680	- 27,2	+ 33,6	+ 1,0
Eisenerzeugende Industrie	2 413	3 200	1 767	- 28,3	+ 32,6	- 44,8
Erdölindustrie	2 930	2 912	1 946	- 14,4	- 0,6	- 33,2
Stein- und keramische Industrie	1 882	1 651	1 783	- 6,3	- 12,3	+ 8,0
Glasindustrie	629	574	430	- 39,4	- 8,7	- 25,1
Chemische Industrie	3 354	2 887	3 360	+ 3,8	- 13,9	+ 16,4
Papierherstellung	1 498	1 955	3 457	+ 55,3	+ 30,5	+ 76,8
Papierverarbeitung	409	371	268	+ 10,2	- 9,3	- 27,7
Holzverarbeitung	654	853	2 229	- 24,7	+ 30,5	+ 161,4
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	2 866	2 949	2 829	+ 11,7	+ 2,9	- 4,0
Lederherstellung	46	100	102	+ 23,4	+ 116,8	+ 2,2
Lederverarbeitung	395	287	209	+ 30,4	- 27,3	- 27,4
Gießereiindustrie	539	611	360	+ 3,9	+ 13,3	- 41,1
Metallindustrie	382	506	316	- 18,3	+ 32,6	- 37,5
Maschinen-, Stahl- und Eisenbau	8 326	4 520	2 719	+ 103,8	- 45,7	- 39,9
Fahrzeugindustrie	3 786	1 230	976	+ 165,7	- 67,5	- 20,7
Eisen- und Metallwarenindustrie	2 779	2 772	2 239	+ 16,4	- 0,2	- 19,2
Elektroindustrie	3 938	3 318	3 033	+ 0,7	- 15,8	- 8,6
Textilindustrie	1 531	1 398	1 278	+ 17,4	- 8,7	- 8,6
Bekleidungsindustrie	391	367	353	+ 41,3	- 6,1	- 3,8

¹⁾ Bis 1982 endgültige Werte - ²⁾ Vorläufige Ergebnisse Ohne Berücksichtigung des Revisionsverhaltens

ste Rückgang der gesamten Industriekapazität. Üblicherweise wurde sie jährlich ungefähr um 5% erweitert, Ende der siebziger Jahre war dieses Wachstum auf 3% gesunken, 1982 auf 1%.

Der Rückschlag der Investitionstätigkeit ist auf mehrere Faktoren zurückzuführen. Die Industrieproduktion sank 1981 und 1982 um 2% bzw. um 1%, die Erholung im Jahr 1983 um 1% reichte nicht aus, eine Trendwende in der Investitionstätigkeit herbeizuführen. Die Kapazitätsauslastung der Industrie stieg zwar 1983 auf 80%, doch liegt dieser Wert noch immer um 7 Prozentpunkte unter der Normalauslastung. Als Annäherung für die Finanzierungskosten der Industrie kann die Prime Rate herangezogen werden. Die nominelle Prime Rate betrug 1983 10%, angesichts des nur minimalen Anstiegs der Industriepreise um 1% ergibt sich daraus eine reale Belastung eines Industriekredites von 9%, dies ist ein relativ hoher Realzinsatz. Die Finanzierungsmöglichkeit durch Selbstfinanzierung ist 1983 nicht mehr gesunken, doch blieb der Cash-flow auf dem schon im Vorjahr erreichten bisherigen Tiefpunkt von 17% des Rohertrags. Damit waren alle Indikatoren für die Investitionsnotwendigkeit und für die Investitionsmöglichkeit ungünstig. Der stärkste Druck zur Investitionstätigkeit ging von technologischen Faktoren aus. Neue technologische Entwicklungen (z. B. im Bereich der Mikroelektronik) und die Notwendigkeit, die Produktion den neueren Marktgegebenheiten anzupassen, hätten ein höheres Investitionsvolumen erfordert. Diese Faktoren, gemeinsam mit dem Versuch den Energieeinsatz noch

rationeller zu gestalten und die Flexibilität der Produktion zu erhöhen, werden in den nächsten Jahren stärker zur Investitionstätigkeit drängen als Nachfragefaktoren.

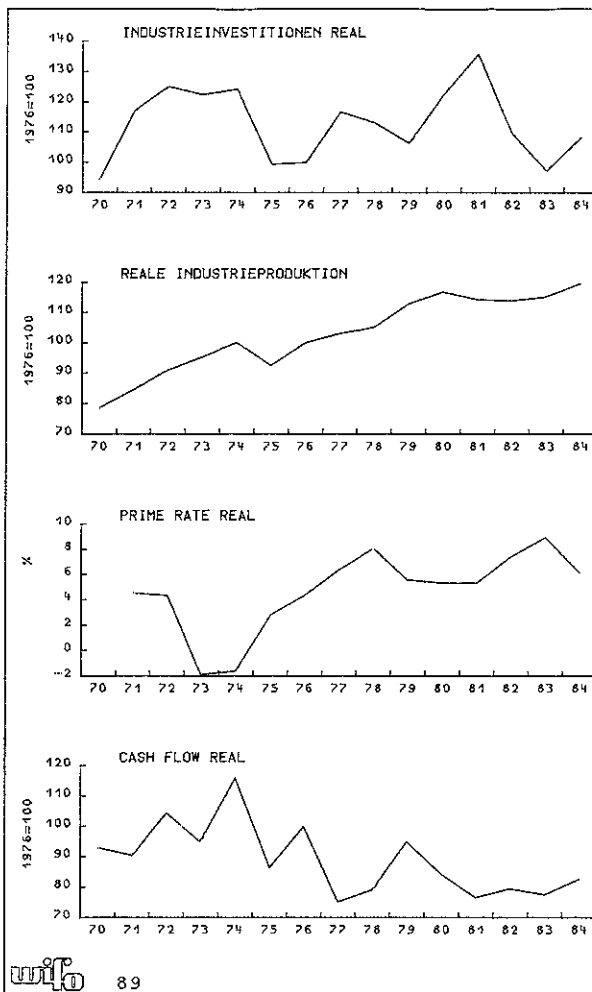
Investitionskennzahlen

	Investitionsintensität ¹⁾		Investitionsquote ²⁾	
	1982	1983	1982	1983
	in 1 000 S		in %	
Industrie insgesamt	58,3	54,6	5,7	5,2
Grundstoffindustrie	107,4	117,9	4,9	5,3
Investitionsgüterindustrie	58,0	42,1	6,7	4,8
Konsumgüterindustrie	48,9	54,4	5,2	5,5
Bergwerke	55,6	57,5	6,8	6,9
Eisenerzeugende Industrie	87,4	49,9	9,1	5,0
Erdölindustrie	339,3	232,5	4,7	3,3
Stein- und keramische Industrie	73,3	81,9	6,4	6,7
Glasindustrie	78,1	61,3	9,7	7,2
Chemische Industrie	50,6	59,7	4,1	4,6
Papierherstellung	154,3	293,9	10,4	18,9
Papierverarbeitung	43,7	32,7	4,5	3,3
Holzverarbeitung	34,7	89,6	4,5	11,2
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	62,7	62,0	3,9	3,6
Lederherstellung	92,3	88,7	7,1	5,8
Lederverarbeitung	20,3	14,6	3,4	2,3
Gießereiindustrie	68,6	43,1	10,8	6,6
Metallindustrie	65,8	41,3	5,7	3,0
Maschinen-, Stahl- und Eisenbau	59,2	36,2	7,0	4,6
Fahrzeugindustrie	39,3	30,9	4,5	3,3
Eisen- und Metallwarenindustrie	52,8	43,7	6,8	5,6
Elektroindustrie	47,2	44,3	6,1	5,6
Textilindustrie	35,6	33,9	5,1	4,8
Bekleidungsindustrie	12,4	12,1	2,8	2,6

¹⁾ Investitionen je Beschäftigten - ²⁾ Investitionen in Prozent des Umsatzes

Abbildung 1

Investitionen und ihre Bestimmungsgrößen



wifo 89

Übersicht 6

Entwicklung der industriellen Lager im längerfristigen Vergleich

	Insgesamt	Industrie insgesamt ¹⁾		
		Rohstoffe	Halbfertigwaren	Fertigwaren
	Lager in % des Umsatzes			
1955	30,3	15,8	6,5	8,6
1956	29,9	15,2	6,4	8,7
1957	28,4	14,3	6,3	8,2
1958	27,5	12,8	6,2	8,9
1959	26,3	11,5	6,6	8,4
1960	24,6	11,0	6,4	7,4
1961	25,3	11,0	6,8	7,6
1962	24,5	10,4	6,7	7,6
1963	24,1	9,6	7,0	7,5
1964	24,8	10,1	6,8	7,9
1965	25,7	10,2	7,5	8,0
1966	23,4	9,5	6,8	7,2
1967	21,9	8,1	6,6	7,2
1968	21,8	8,6	6,5	6,8
1969	21,3	8,4	6,6	6,3
1970	22,4	8,8	7,2	6,3
1971	22,2	8,6	7,2	6,4
1972	20,2	8,1	6,5	5,7
1973	22,4	8,3	7,5	6,6
1974	22,8	8,6	7,1	7,0
1975	23,5	7,8	8,1	7,6
1976	23,4	7,9	8,1	7,4
1977	24,9	7,5	8,8	8,5
1978	23,9	7,0	10,0	6,9
1979	23,2	7,2	9,8	6,2
1980	22,9	7,5	8,3	7,1
1981	23,0	7,1	8,7	7,2
1982	22,2	6,7	8,6	6,9
1983	21,4	6,7	8,6	6,2
Ø 1955/1962	27,1	12,8	6,5	8,2
Ø 1963/1967	24,0	9,5	6,9	7,6
Ø 1968/1973	21,7	8,5	6,9	6,4
Ø 1974/1978	23,7	7,8	8,4	7,5
Ø 1979/1983	22,5	7,0	8,8	6,7

¹⁾ Bis 1962 nur Aktiengesellschaften

1983: Minimales Umsatzwachstum, sinkender Lagerbestand

Die Umsätze der Industrie stiegen 1983 insgesamt um ½% auf 585,9 Mrd. S. Am stärksten sank der Umsatz der Maschinenindustrie, von 64,9 Mrd. S auf 59,1 Mrd. S (-9%). Auch der Umsatz der Erdölindustrie war rückläufig (-4%). Umsatzzuwächse verzeichneten die Ledererzeugende und die Lederverarbeitende Industrie sowie die Fahrzeugindustrie, die chemische Industrie und die Holzverarbeitende Industrie.

Der Lagerbestand der österreichischen Industrie fiel von 129,2 Mrd. S am Jahresende 1982 auf 126,6 Mrd. S am Jahresende 1983, das bedeutet einen Rückgang um 2,8%. Damit sank die Lagerquote (der Anteil des Lagerbestands am Umsatz) auf 21,4%, den zweitniedrigsten Wert seit 1955. Der Rückgang des Lagerbestands zeigt die Bemühungen der Industriefirmen, die Lagerhaltung zu rationalisieren und auf diese Art das gebundene Kapital zu reduzieren;

Übersicht 7

Struktur der Lager

	1982			1983		
	Rohstoffe	Halbfertigwaren	Fertigwaren	Rohstoffe	Halbfertigwaren	Fertigwaren
	Anteil an den Lagerbeständen in %					
Industrie insgesamt	30,1	38,7	31,2	31,1	40,0	28,9
Grundstoffindustrie	37,9	20,6	41,5	40,6	25,5	33,9
Investitionsgüterindustrie	22,4	52,0	25,6	22,7	53,2	24,1
Konsumgüterindustrie	41,7	20,6	37,7	43,3	20,5	36,2

Übersicht 8

Lagerbestand und Lagerkoeffizient

	Lagerbestand ¹⁾			Lagerkoeffizient ⁴⁾ 1983
	Ende 1982 ²⁾	Ende 1983 ³⁾	Veränderung 1983 gegen 1982	
	Mill S		in %	
Industrie insgesamt	129 203	125 551	- 2,8	21,4
Grundstoffindustrie	15 713	14 693	- 6,5	13,0
Investitionsgüterindustrie	72 268	70 384	- 2,6	31,8
Konsumgüterindustrie	41 222	40 474	- 1,8	16,1
Bergwerke	1 900	1 851	- 2,6	18,7
Eisenerzeugende Industrie	11 685	10 456	-10,5	29,6
Erdölindustrie	6 712	5 617	-16,3	9,5
Stein- und keramische Industrie	4 603	4 264	- 7,4	16,1
Glasindustrie	1 009	997	- 1,2	16,7
Chemische Industrie	12 027	11 931	- 0,8	16,3
Papierherzeugung	3 183	2 697	-15,2	14,8
Papierverarbeitung	932	897	- 3,7	11,2
Holzverarbeitung	4 099	4 446	+ 8,5	22,3
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	8 823	9 007	+ 2,1	11,4
Lederherzeugung	357	391	+ 9,6	22,1
Lederverarbeitung	1 563	1 616	+ 3,4	17,5
Gießereindustrie	1 103	1 090	- 1,1	20,1
Metallindustrie	2 463	2 532	+ 2,8	23,7
Maschinen- Stahl- und Eisenbau	23 721	25 344	+ 6,8	42,9
Fahrzeugindustrie	10 698	10 567	- 1,2	36,0
Eisen- und Metallwarenindustrie	9 312	8 782	- 5,7	21,9
Elektroindustrie	15 272	13 622	-10,8	25,0
Textilindustrie	7 027	6 701	- 4,6	25,1
Bekleidungsindustrie	2 714	2 743	+ 1,1	19,9

¹⁾ Hochschätzung — ²⁾ Endgültiges Ergebnis — ³⁾ Vorläufiges Ergebnis — ⁴⁾ Lager in Prozent des Umsatzes

warenlagerbestand sank von 6,9% (Jahresende 1982) auf 6,2% (Jahresende 1983). Noch Mitte der siebziger Jahre war der Fertigwarenlagerbestand mit 7,5% des Umsatzes um fast 1 Prozentpunkt höher gelegen. Den höchsten Lagerbestand erreicht die Maschinen-, Stahl- und Eisenbauindustrie mit 43% des Umsatzes, es folgen die Fahrzeugindustrie mit 36% und die Stahlindustrie mit 29½%. Den geringsten Lagerbestand hat die Erdölindustrie, danach die papierverarbeitende Industrie sowie die Nahrungs- und Genußmittelindustrie. Die Lager im Investitionsgüterbereich sind mit 32% des Umsatzes deutlich höher als im Industriedurchschnitt, hier ist der Anteil der Halbfertigwarenlager besonders hoch. Am niedrigsten ist der Lagerbestand im Grundstoffbereich, hier waren die Rationalisierungsbemühungen besonders groß. Im Vergleich zu 1982 konnte der Lagerbestand um 6½% gesenkt werden, am stärksten in der Erdölindustrie (-16½%) und in der Stahlindustrie (-10½%).

Vergleich der Investitionshöhe und der Investitionsstruktur mit anderen Ländern

Der Rückgang der Industrieinvestitionen seit ihrem Höhepunkt im Jahr 1974 hat dazu beigetragen, daß die industrielle Investitionstätigkeit in Österreich gemessen an der Wertschöpfung unter den Durchschnitt verschiedener OECD-Länder gesunken ist. In

der Periode 1970/1974 war die Investitionsquote (hier im Gegensatz zu oben als Investitionen in Prozent der Wertschöpfung definiert) in Österreich bei 18% gelegen, im ungewichteten Durchschnitt von 11 Industrieländern erreichte sie nur 17,2%. Deutlich höhere Werte hatten damals Norwegen (23½%) und Finnland (23%), knapp höhere Kanada und Frankreich ausgewiesen. In der Periode 1975/1978 sank die Investitionsquote in Österreich auf 15,1% und stieg dann in der Periode 1979/1981 auf 15,5%. Damit lag sie in diesen Perioden um 2 Prozentpunkte bzw. ½ Prozentpunkt unter dem Durchschnitt der erfaßten Länder (Übersicht 9). Der Rückschlag bis 1983 (12,6%) war dann in Österreich so stark ausgeprägt, daß die Investitionsquote im internationalen Vergleich gegenwärtig wahrscheinlich ebenfalls unterdurchschnittlich ist. Deutlich höher ist die österreichische Investitionsquote nur gegenüber Italien, Belgien und der Bundesrepublik Deutschland

Die viel niedrigere Investitionshöhe in der Bundesrepublik Deutschland erklärt sich aus einer deutlich anderen Struktur der Investitionen. In Österreich wurden in den letzten zehn Jahren (Durchschnitt 1974/1983) 29% der Investitionen im Basissektor getätigt (vgl. Übersicht 10), in der Bundesrepublik Deutschland nur 18%, die Differenz erhöhte sich 1984 nach den bisherigen Plänen wieder auf 17 Prozentpunkte (32,1% gegen 15,5%). Dagegen investiert die österreichische Industrie nur 11,4% in die Chemieindustrie, in der Bundesrepublik Deutschland lag deren Anteil in den letzten zehn Jahren bei 17,5%. Die technischen Verarbeitungsgüter erzielten in Österreich längerfristig einen Anteil von 32,2% am Investitionsvolumen, in der Bundesrepublik Deutschland 41,8%. Der geringere Anteil dieser technologieintensiven Sparte war durch Großprojekte etwas gemildert, die Differenz zur Bundesrepublik Deutschland erhöht sich 1984 wieder auf 15 Prozentpunkte (Österreich 31,6%, Bundesrepublik Deutschland 46,3%). Der Bau-

Übersicht 9

Industrieinvestitionen im internationalen Vergleich

	Ø 1964/ 1969	Ø 1970/ 1974	Ø 1975/ 1978	Ø 1979/ 1981	1981
	in % der Wertschöpfung				
Kanada	19,60	19,23	19,84	23,28	26,68
USA	9,39	9,31	10,90	14,22	14,81
BRD	13,33	13,62	10,86	12,26	12,91
Frankreich	19,49	18,83	17,11	17,92	18,24
Belgien	17,19	16,70	12,54	11,63	11,94
Finnland	20,01	23,06	20,47	16,73	18,12
Italien	13,13	15,59	12,91	12,00 ¹⁾	12,42 ²⁾
Norwegen	21,42	23,61	35,03	22,21	27,17
Schweden	15,62	16,52	16,79	14,87	14,96
Großbritannien	13,60	14,22	18,05	16,47	15,17
Österreich	15,20	17,99	15,10	15,54	17,67 ³⁾
Zusammen ⁴⁾	16,18	17,15	17,24	16,10	17,28

Q: OECD, National Accounts. Nominelle Quoten, Industrie einschließlich Bergbau (in Frankreich einschließlich Energie- und Wasserversorgung). — ¹⁾ Ø 1979/80 — ²⁾ 1980 — ³⁾ 1983 12,58% — ⁴⁾ Ungewichteter Durchschnitt der 11 Länder

Die Investitionsstruktur in Österreich und in der Bundesrepublik Deutschland

	Österreich						BRD							
	Ø 1964/ 1973	Ø 1974/ 1983	1984	Ø 1964/ 1973	Anteile an insgesamt Ø 1964/ 1973	Ø 1974/ 1983	Ø 1964/ 1973	Ø 1974/ 1983	1984	Ø 1964/ 1973	Anteile an insgesamt Ø 1964/ 1973	Ø 1974/ 1983	1984	
	Investitionen in Mill S	Veränderung in %		in %		Investitionen in Mill DM	Veränderung in %		in %					
Basissektor ohne Chemie	4 089	8 370	11 267	+ 104,7	27,6	29,0	32,1	5 317	7 684	8 360	+ 44,5	19,2	17,9	15,5
Bergbau	334	635	802	+ 90,1	2,3	2,2	2,3	992	2 436		+145,6	3,6	5,7	
Erdöl	1 019	2 599	1 989	+ 155,1	6,9	9,0	5,7	763	905		+ 18,6	2,8	2,1	
Eisenhütten	1 511	2 647	2 192	+ 75,2	10,2	9,2	6,2	2 245	2 536		+ 13,0	8,1	5,9	
Gießerei	209	412	356	+ 97,1	1,4	1,4	1,0	296	443		+ 49,7	1,1	1,0	
Metallhütten	244	375	451	+ 53,7	1,6	1,3	1,3	592	702		+ 18,6	2,1	1,6	
Papierherzeugung	772	1 702	5 477	+ 120,5	5,2	5,9	15,6	429	662		+ 54,3	1,5	1,6	
Chemie	1 998	3 299	3 655	+ 65,1	13,5	11,4	10,4	5 258	7 511	8 840	+ 42,8	19,1	17,5	16,4
Technische Verarbeitungsprodukte	3 446	9 286	11 067	+ 169,5	23,2	32,2	31,6	9 624	17 965	25 020	+ 86,7	34,9	41,8	46,3
Maschinen	1 113	3 221	2 938	+ 189,4	7,5	11,2	8,4	2 766	4 335		+ 56,7	10,0	10,1	
Fahrzeuge	412	1 304	1 236	+ 216,5	2,8	4,5	3,5	2 778	6 484		+ 133,4	10,1	15,1	
Eisen- und Metallwaren	995	2 044	2 811	+ 105,4	6,7	7,1	8,0	1 652	2 607		+ 57,8	6,0	6,1	
Elektroindustrie	926	2 717	4 082	+ 193,4	6,2	9,4	11,7	2 428	4 539		+ 86,9	8,8	10,6	
Sonstige Sektoren	5 284	7 898	9 064	+ 49,5	35,7	27,4	25,9	7 389	9 823	11 780	+ 32,9	26,8	22,8	21,8
Baubranchen	2 159	3 211	3 577	+ 48,7	14,6	11,1	10,2	2 493	3 139	3 724	+ 25,9	9,1	7,3	6,9
Glas	175	505	560	+ 188,6	1,2	1,7	1,6	328	507		+ 54,6	1,2	1,2	
Stein- und keramische Industrie	1 301	1 768	1 832	+ 35,9	8,8	6,1	5,2	1 650	1 857		+ 12,5	6,0	4,3	
Holzverarbeitung	683	938	1 185	+ 37,3	4,6	3,3	3,4	515	775		+ 50,5	1,9	1,8	
Traditionelle Konsumgüterbranchen	3 125	4 688	5 487	+ 50,0	21,1	16,3	15,7	4 896	6 684	8 056	+ 36,5	17,7	15,5	14,9
Lederherzeugung	32	44	77	+ 37,5	0,2	0,2	0,2	31	31		+ 0,0	0,1	0,1	
Lederverarbeitung	132	224	271	+ 69,7	0,9	0,8	0,8	116	140		+ 20,7	0,4	0,3	
Textil	912	1 224	1 255	+ 34,2	6,2	4,2	3,6	1 167	1 130		- 3,2	4,2	2,6	
Bekleidung	312	350	343	+ 12,2	2,1	1,2	1,0	322	320		- 0,6	1,2	0,7	
Nahrungs- und Genußmittel	1 485	2 524	3 097	+ 70,0	10,0	8,8	8,8	2 867	4 397		+ 53,4	10,4	10,2	
Papierverarbeitung	252	322	444	+ 27,8	1,7	1,1	1,3	393	666		+ 69,5	1,4	1,6	
Industrie insgesamt	14 817	28 854	35 053	+ 94,7	100,0	100,0	100,0	27 588	42 983	54 000	+ 55,8	100,0	100,0	100,0

Q: Für Österreich Investitionstest des WIFO für die BRD IFO-Institut München

zulieferungssektor investierte in den letzten zehn Jahren in Österreich 11% und in der Bundesrepublik Deutschland 7½% des Umsatzes, wobei die Glasindustrie aus statistischen Gründen voll diesem Sektor zugerechnet wird, obwohl sie zum Teil Konsumgüter erzeugt. Die traditionellen Konsumgüter erreichten in Österreich nur noch einen geringfügig höheren Anteil an den Investitionen als in der Bundesrepublik Deutschland (16½% zu 15½%, jeweils 1974/1983), wobei in fast allen Textilbranchen der Anteil in Österreich doppelt so hoch liegt wie in der Bundesrepublik Deutschland, die Nahrungsmittelindustrie aber in der Bundesrepublik Deutschland einen höheren Anteil an den Investitionen erreicht als in Österreich.

Ein weiterer Vergleich der österreichischen Investitionsstruktur mit drei OECD-Ländern (BRD, USA und Niederlande) zeigt ähnliche Strukturunterschiede wie gegenüber der Bundesrepublik Deutschland, auch wenn man – wie es in internationalen Statistiken üblich ist – den Bergbausektor (einschließlich Erdöl) aus der Betrachtung ausschließt. Der Anteil des Basissektors an den Investitionen ist in Österreich der höchste der vier Länder (vgl. Übersicht 11), allerdings ist der Abstand besonders zu den USA nicht so groß wie zur Bundesrepublik Deutschland. Die Investitionsquote dieses Sektors liegt allerdings in Öster-

reich doppelt so hoch wie in den USA (Basissektor: Österreich 20,3%, USA 10,9%). Der Anteil der Chemieindustrie liegt niedriger als in den drei anderen Ländern, der Anteil der technischen Verarbeitungsgüter an den Investitionen ist nur in den Niederlanden geringfügig niedriger als in Österreich. Allerdings sind die Investitionsquoten in diesen beiden als technologieintensiv geltenden Sparten höher als in den Vergleichsländern. Der Investitionsanteil der Bauzulieferungsbranchen ist in Österreich höher, der Anteil der traditionellen Konsumgüter an den Investitionen liegt nur in den Niederlanden höher.

Die Tendenz der Industrieinvestitionen weist derzeit in der Mehrzahl der Länder nach oben. In der Bundesrepublik Deutschland sind die Industrieinvestitionen schon 1983 nominell um 2% gestiegen, für heuer wird ein Anstieg von 5% erwartet, wobei besonders im Bereich der Elektrotechnik und des Büromaschinen-EDV-Bereichs Zuwächse erwartet werden (IFO-Institut). Die Investitionen der Investitionsgüterbereiche sollen um 6% steigen, im Verbrauchsgüterbereich um 8% (besonders Feinkeramik und Kunststoffwaren). In den USA waren die Investitionen des privaten Sektors 1983 preisbereinigt noch um 5% zurückgegangen und sollen heuer um 15% steigen (US-Handelsministerium). In den EG-Ländern hatte die erste

Investitionsstruktur und Investitionsquoten nach Industriesektoren
(Ø 1979/1981)

	Anteile der Sektoren in % an								Investitionen in % des Netto-Produktionswertes			
	der Wertschöpfung				den Investitionen				Österreich	BRD	Niederlande	USA
	Österreich	BRD	Niederlande	USA	Österreich	BRD	Niederlande	USA				
Basissektor (ohne Bergwerke)	16,8	11,0	15,7	15,5	20,8	15,0	16,2	19,1	20,3	12,4	15,4	10,9
Chemie	11,6	20,7	15,6	16,2	18,7	19,2	21,2	21,4	26,2	8,4	20,2	11,8
Bauzulieferungssektor	11,4	7,3	6,8	6,2	12,1	7,8	6,8	6,5	17,3	9,6	14,8	9,5
Technische Verarbeitungsprodukte	33,7	45,1	34,6	44,2	28,6	43,6	27,0	40,2	13,9	8,8	11,9	8,1
Traditionelle Konsumgüter	25,7	15,2	27,2	16,4	19,2	13,7	28,2	12,0	12,1	8,1	15,4	6,5
Verarbeitende Industrie (ohne Bergwerke)	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	16,3	9,0	14,9	8,9

Q: Eigene Berechnungen nach OECD Industrial Structure Statistics 1982 Paris 1984. Die Differenz der Sektorensomme zur Gesamtsumme ist nicht nach Sektoren zuordenbar.

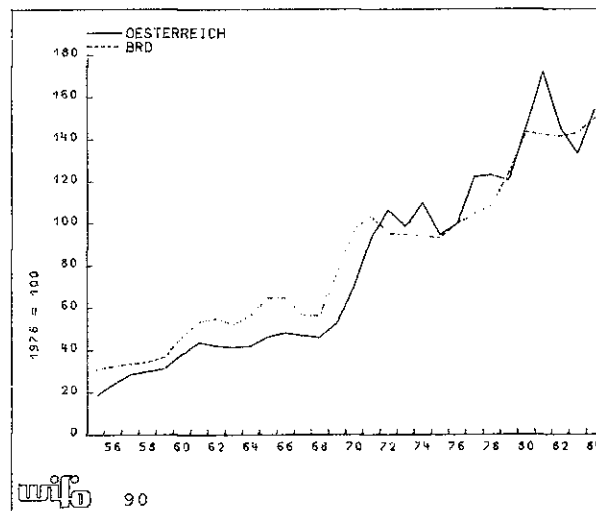
Befragung (EG, April/Mai 1984) für heuer von Land zu Land unterschiedliche, im Durchschnitt aber steigende Investitionspläne ergeben.

Für 1984 zeigt sich erste Erholung der Investitionstätigkeit

Die Frühjahrserhebung brachte für 1984 ein vorläufiges Investitionsvolumen von 35 053 Mill S (2. Plan 1984). Dieses Befragungsergebnis liegt um 9% höher als der 1. Plan für 1984 (vom Herbst 1983). Selbst wenn man für den weiteren Verlauf des Jahres nur geringe Korrekturen der Investitionspläne nach oben annimmt, ist für das Jahr mit einem Investitionsvolumen von 36 Mrd. S zu rechnen. Dieses Investitionsvolumen würde um 18% über dem vorläufigen Ergebnis für 1983 (30,5 Mrd. S) liegen, real wäre dies ein Anstieg der Industrieinvestitionen um 13½%. Diese erste Erholung der Industrieinvestitionen hat folgende Ursachen: Zunächst ist die Nachfrage nach Industrieprodukten im Jahre 1983 stark gestiegen. Seither ist in der Nachfrage eine gewisse Stagnation eingetreten, doch gibt es Indikatoren (Konjunkturtest, Auftragseingänge), die für die zweite Jahreshälfte erneut einen steigenden Nachfragetrend erwarten lassen. Eine Zunahme der Industrieproduktion im Jahr 1984

Abbildung 2

Industrieinvestitionen
Nominell



um 4%, wie sie zur Zeit erwartet wird, würde zu einer Konsolidierung des Investitionsbedarfs führen. Gleichzeitig dürfte sich 1984 die Selbstfinanzierungskraft von ihrem bisherigen Tief wieder etwas erholen, und drittens läßt die höhere Inflationsrate den Realzins 1984 trotz nominell leicht steigender Zinssätze

Verstaatlichte Industrie

	Beschäftigte		Investitionen				Investitionen je Beschäftigten 1983 in S	
	1982 absolut	1983	1982	1983	1984	1983 Veränderung gegen das Vorjahr in %		1984
Verstaatlichte Industrie insgesamt	96 149	91 367	7 900	4 795	5 735	-39,3	+19,6	52 478
Bergwerke	3 926	3 830	122	140	238	+15,1	+69,1	36 685
Eisenerzeugende Industrie	37 445	35 447	3 330	1 786	2 203	-46,4	+23,3	50 391
Chemische und Erdölindustrie	16 231	15 697	2 666	1 838	1 931	-31,1	+ 5,1	117 082
Gießereiindustrie	2 661	2 353	174	109	101	-37,5	- 7,2	46 258
Metallindustrie	4 133	4 122	218	139	182	-36,4	+31,6	33 628
Maschinen-, Stahl- und Eisenbau ¹⁾	28 790	26 965	951	581	809	-32,9	+39,2	21 556
Eisen- und Metallwaren	2 963	2 953	439	202	271	-54,1	+34,4	68 295

¹⁾ Einschließlich Elektroindustrie

Übersicht 13

Investitionen je Beschäftigten nach Gruppen und Beschäftigtengrößenklassen¹⁾

	1982	1983 4 Plan in S	1984 2 Plan
<i>Insgesamt</i>			
Industrie insgesamt	62 618	55 852	67 670
Grundstoffe	117 016	101 607	109 474
Investitionsgüter	58 806	41 172	51 057
Konsumgüter	54 274	61 934	76 865
<i>In Betrieben mit</i>			
0 bis 99 Beschäftigten	42 916	42 989	42 981
100 bis 499 Beschäftigten	53 797	54 057	80 979
500 bis 999 Beschäftigten	49 130	75 553	75 448
1 000 und mehr Beschäftigten	74 444	53 069	62 058

¹⁾ Gleiche Masse

wieder sinken. Der Investitionsbedarf insbesondere für Strukturänderungen und zum Einbau neuer Techniken in den Produktionsprozeß hatte sich schon in den letzten Jahren aufgestaut. Der optisch steile Anstieg der Industrieinvestitionen

im Jahr 1984 täuscht darüber hinweg, daß das Niveau der Industrieinvestitionen nach wie vor unbefriedigend ist. Die Investitionsquote wird heuer auf 5,8% des Umsatzes steigen. Dieser Wert liegt noch immer um gut 1 Prozentpunkt unter dem langjährigen Durchschnitt und auch um fast 1 Prozentpunkt unter der Investitionsquote zur Mitte der siebziger Jahre (Durchschnitt 1974 bis 1978 6,7%). Der Anteil der Industrieinvestitionen an den gesamtwirtschaftlichen Investitionen wird voraussichtlich auf 13,3% steigen, dies ist deutlich mehr als 1983 (12%), Ende der siebziger Jahre hatte der Anteil 13,7% betragen. Mit dem derzeit geplanten Investitionsvolumen sollen die Industriekapazitäten wieder um 1% erweitert werden. Die Unternehmer erwarten in der Umfrage, daß ihre Umsätze von 585,9 Mrd S im Jahr 1983 auf 620 Mrd S steigen werden, das ist ein Anstieg von 6%. Der höchste Anstieg der Umsätze wird im Investitionsgüterbereich erwartet. Die Metallindustrie rechnet mit einer Umsatzsteigerung von 10%, die Maschinenindustrie von 14½%, die Eisen- und Metallwaren-

Übersicht 14

Die industrielle Investitionstätigkeit im längerfristigen Vergleich

	Industrieinvestitionen ¹⁾		des Basis-sektors ohne Chemie	der Chemie	Anteil ²⁾				Industrieinvestitionen			
	nominal	real			der Bau-branchen	der techni-schen Verar-beitungs-produkte	der tradi-tionellen Konsum-güter	in % des Umsatzes	der gesamt-wirtschaftli-chen Investi-tionen ¹⁾	Kapazitäts-effekt der Investi-tionen		
	Mill S	in %	Mill S	in %	an den industriellen Investitionen in %							
1955	4 200	+23,2	8 252	+22,9	32,5	12,1	19,8	12,6	23,0	6,1	17,5	
1956	5 400	+28,6	10 286	+24,6	38,4	9,8	20,7	10,0	21,1	7,2	20,9	
1957	6 480	+20,0	12 090	+17,5	37,7	9,1	20,4	8,8	24,0	8,0	21,8	
1958	6 840	+ 5,6	12 574	+ 4,0	39,1	9,2	21,1	7,0	23,6	8,3	22,1	
1959	7 180	+ 5,0	13 102	+ 4,2	39,5	12,4	21,4	5,7	21,0	8,2	20,9	
1960	8 670	+20,8	15 510	+18,4	39,1	11,3	21,1	8,3	20,2	8,7	21,3	
1961	9 990	+15,2	17 374	+12,0	33,5	11,0	22,1	11,3	22,1	9,3	21,1	
1962	9 590	- 4,0	16 310	- 6,1	30,4	9,3	22,6	11,7	26,0	8,9	19,3	
1963	9 430	- 1,7	15 459	- 5,2	29,6	9,3	21,7	13,6	25,8	7,9	17,5	3,6
1964	9 590	+ 1,7	15 295	- 1,1	24,1	13,1	22,2	12,9	27,7	7,4	16,0	5,4
1965	10 575	+10,3	16 395	+ 7,2	20,5	16,1	22,9	12,9	27,6	7,7	15,7	4,5
1966	10 993	+ 4,0	16 656	+ 1,6	24,5	13,2	24,7	16,6	21,0	7,5	14,7	4,4
1967	10 684	- 2,8	15 805	- 5,1	25,4	12,8	22,9	15,8	23,1	7,0	14,1	2,7
1968	10 457	- 2,1	15 243	- 3,6	26,2	14,1	19,9	15,3	24,5	6,5	13,3	4,0
1969	12 003	+14,8	17 001	+11,5	26,3	16,4	21,3	12,2	23,8	6,6	14,3	5,7
1970	16 055	+33,8	21 493	+26,4	27,3	13,6	25,3	13,4	20,4	7,7	16,5	9,2
1971	21 185	+32,0	26 681	+24,1	29,4	11,9	24,7	15,1	18,9	8,9	18,1	6,5
1972	24 216	+14,3	28 489	+ 6,8	30,6	12,3	23,3	16,7	17,1	9,1	16,7	7,9
1973	22 409	- 7,5	27 872	- 2,2	31,6	13,8	23,1	13,5	18,0	8,0	15,2	4,7
1974	25 013	+11,6	28 295	+ 1,5	28,2	13,9	26,4	14,7	16,8	7,4	15,0	4,5
1975	21 509	-14,0	22 641	-20,0	32,0	15,4	26,0	8,9	17,7	6,3	13,0	3,6
1976	22 775	+ 5,9	22 775	+ 0,6	28,0	17,7	26,5	9,0	18,8	6,0	12,8	2,7
1977	27 836	+22,2	26 586	+16,7	34,8	11,8	25,5	11,1	16,8	7,0	13,8	3,1
1978	28 011	+ 0,6	25 769	- 3,1	33,4	11,5	26,4	12,1	16,6	6,7	13,8	3,0
1979	27 432	- 2,1	24 233	- 6,0	30,2	10,3	31,8	12,4	15,3	5,9	12,8	3,4
1980	33 243	+21,2	27 865	+15,0	28,4	9,7	35,5	11,8	14,6	6,3	13,9	3,2
1981	39 251	+18,1	30 955	+11,1	21,0	8,5	48,0	8,1	14,4	7,0	15,6	3,3
1982	33 134	-16,0	24 950	-19,0	29,8	8,7	35,7	9,3	16,5	5,7	13,3	1,0
1983	30 500	- 8,0	22 300	-10,5	28,1	11,1	29,6	14,6	16,6	5,2	12,0	-0,3
1984	36 000	+18,0	25 300	+13,5	32,1	10,4	31,6	10,2	15,7	5,8	13,3	1,1
Ø 1955/1962		+12,5		+10,2	36,3	10,5	21,2	9,4	22,6	8,1	20,6	
Ø 1963/1967		+ 2,2		- 0,5	24,8	12,9	22,9	14,4	25,0	7,5	15,6	4,1
Ø 1968/1973		+13,1		+ 9,9	28,6	13,7	22,9	14,4	20,5	7,8	15,7	6,3
Ø 1974/1978		+ 4,6		- 1,6	31,3	14,1	26,2	11,2	17,3	6,7	13,7	3,4
Ø 1979/1983		+ 1,7		- 2,9	27,5	9,7	36,1	11,2	15,5	6,0	13,5	2,1

¹⁾ Ab 1973 Investitionen ohne Mehrwertsteuer einschließlich Investitionssteuer — ²⁾ Definition der Sektoren siehe Übersicht 10

industrie plant eine Umsatzsteigerung von 11%. Die Stahlindustrie erwartet einen Rückgang ihres Umsatzes um 4%, relativ vorsichtig sind auch die Schätzungen im Bereich der Bergwerke und der Erdölindustrie.

Investitionsentwicklung nach Sektoren und Branchen 1983 und 1984

Der Basissektor hat 1983 seine Investitionen überdurchschnittlich eingeschränkt, plant aber für 1984 die stärkste Erweiterung der Investitionen. Der Anteil des Basissektors an den Industrieinvestitionen wird 1984 mit 32,1% wieder höher liegen als Ende der sechziger Jahre und als in den siebziger Jahren. Die Bergwerke erhöhten ihre Investitionen 1983 um 1% und wollen sie auch 1984 um 18% ausdehnen (besonders Eisenerz und Salinen). Die Erdölindustrie senkte ihre Investitionen 1983 um 33% und investierte damit erstmals seit 1975 weniger als 2 Mrd. S. 1984 kann dieses niedrige Investitionsvolumen nur um 2% erweitert werden, Höhepunkt der Investitionstätigkeit war hier 1980. Die Stahlindustrie verringerte 1983 ihr Investitionsvolumen um 45%, und zwar ebenfalls unter die 2-Mrd.-S-Grenze. Für 1984 ist von diesem niedrigen Niveau ausgehend wieder ein Zuwachs um ein Viertel geplant. Einen ähnlichen Investitionszyklus zeigt die Metallindustrie, deren Investitionen 1983 um 37½% auf 316 Mill. S zurückgingen und heuer um 43% gesteigert werden. Das Hauptgewicht der Steigerung des Basissektors liegt in der Papierindustrie. Diese Branche konnte 1983 ihre Investitionen um 77% auf 3½ Mrd. S steigern, von diesem hohen Niveau ausgehend werden die Investitionen weiter um 58% erhöht. Das Investitionsvolumen dieser Branche beträgt damit 5½ Mrd S, auch absolut das größte Investitionsvolumen. Diese Branche allein investiert 15% der gesamten Industrieinvestitionen. Auch die Investitionsquote liegt hier mit 19% des Umsatzes höher als in jeder anderen Branche. Drei neue Papiermaschinen und eine Großzellstoffanlage sollen noch heuer in Betrieb gehen. Die Errichtung von zwei Wirbelschichtkesseln und der Bau zweier Ausrüstungsanlagen sind geplant, zwei weitere Zellstoffanlagen sollen folgen. Das Investitionsvolumen des Grundstoffbereichs der Holzverarbeitenden Industrie hat sich 1983 vervierfacht und erreichte 1,7 Mrd S. Die Investitionspläne für 1984 liegen im Vergleich dazu niedrig (570 Mill. S). Diese Branche erreichte 1983 mit 11% des Umsatzes die zweithöchste Investitionsquote, kann aber auch 1984 noch als investitionsintensive Branche bezeichnet werden.

Die Investitionen der Chemieindustrie sind in beiden Berichtsjahren gestiegen, 1983 waren es +16½%, 1984 +9%. Besonders 1984 geht die Zunahme auf

Investitionsplan 1984

	Veränderung ¹⁾ 1984 gegen 1983 in %
Industrie insgesamt	+ 15,6
Grundstoffindustrie	- 10,5
Investitionsgüterindustrie	+ 21,9
Konsumgüterindustrie	+ 22,0
Bergwerke	+ 18,0
Eisenerzeugende Industrie	+ 24,0
Erdölindustrie	+ 2,2
Stein- und keramische Industrie	+ 2,7
Glasindustrie	+ 30,2
Chemische Industrie	+ 8,8
Papierherzeugung	+ 58,4
Papierverarbeitung	+ 65,7
Holzverarbeitung	- 46,8
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	+ 9,5
Lederherzeugung	- 24,4
Lederverarbeitung	+ 29,8
Gießereindustrie	- 1,0
Metallindustrie	+ 42,7
Maschinen-, Stahl- und Eisenbau	+ 8,1
Fahrzeugindustrie	+ 26,6
Eisen- und Metallwarenindustrie	+ 25,6
Elektroindustrie	+ 34,6
Textilindustrie	- 1,8
Bekleidungsindustrie	- 3,0

¹⁾ 2 Plan 1984 gegen 4 Plan 1983

den Grundstoffbereich dieser Branche zurück, wogegen die Konsumgüterchemie weniger investiert als im Vorjahr. Der Anteil der Chemieindustrie an den Industrieinvestitionen erholte sich damit von den sehr niedrigen Werten der Vorjahre, liegt aber mit 11,1% im Jahr 1983 und 10,4% im Jahr 1984 noch immer niedriger als in den siebziger Jahren und auch niedriger als in der Bundesrepublik Deutschland.

Der Anteil der technischen Verarbeitungsgüter an den Industrieinvestitionen ist nach Beendigung zweier Großprojekte im Jahr 1983 um 5 Prozentpunkte gesunken. 1984 zeigen die Investitionspläne wieder eine Erholung dieses Bereichs. Allerdings liegt der Anteil der Investitionen dieses Sektors an den gesamten Industrieinvestitionen mit 31½% deutlich niedriger als zu Beginn der achtziger Jahre, der Abstand zur Bundesrepublik Deutschland hat sich wieder auf 15 Prozentpunkte vergrößert, dort werden 46,3% der Industrieinvestitionen im Bereich der technischen Verarbeitungsgüter erbracht. Die Investitionen der Maschinenindustrie sind 1983 um 40% zurückgegangen, 1984 bleibt die Zunahme mit 8% hinter der Wachstumsrate der gesamten Industrie zurück. Die Investitionen der Fahrzeugindustrie sind 1983 um 21% gesunken und fielen damit unter die Milliarden-grenze. Der Anstieg von 27% im Jahr 1984 ist von dem niedrigen Niveau aus gesehen nicht überzubewerten. Auch in der Eisen- und Metallwarenindustrie sowie der Elektroindustrie folgen einem rückläufigen Investitionsvolumen kräftige Zuwächse. Der Anteil der Bauzulieferungsbranchen an den Industrieinvestitionen ist 1983 deutlich gestiegen, geht

aber 1984 wieder auf 10% zurück. Die Stein- und keramische Industrie investierte im Vorjahr um 8% mehr, heuer wird eine Expansion der Investitionen um 2½% geplant

Die Erzeuger traditioneller Konsumgüter verringerten 1983 ihre Investitionen im Industriedurchschnitt, 1984 steigen sie unterdurchschnittlich. Die Nahrungs- und Genußmittelindustrie schränkte im Vorjahr ihr Investitionsvolumen um 4% ein (besonders im Bereich der Tabakindustrie), für heuer ist eine Steigerung um 9½% geplant. Am stärksten werden die Brauereien ihre Investitionen erhöhen, die Investitionen der Süßwarenfirmer steigen um 12½%. Die ledererzeugende Industrie konnte im Vorjahr ihr hohes Investitionsvolumen halten, für heuer ist nach den vorläufigen Plänen eine Verringerung um ein Viertel geplant. Umgekehrt hat die lederverarbeitende Industrie im Vorjahr ihre Investitionen stark verringert und kann heuer diesen Verlust wettmachen. Die Textilindustrie senkte 1983 ihre Investitionen nach vorläufigen Meldungen um 8½%, wobei einem starken Anstieg in der Baumwollindustrie und der Seidenindustrie Rückgänge bei den Strick- und Wirkwaren sowie in der Textilveredelung gegenüberstanden. Für 1984 ist nach den bisherigen Plänen eine Stagnation des Investitionsvolumens anzunehmen, doch werden in der Textilindustrie die Pläne oft im Laufe des Jahres noch hinaufrevidiert. Das gleiche gilt für die Bekleidungsindustrie, deren Investitionen 1983 leicht zurückgingen, und deren Pläne für 1984 derzeit noch unter dem Vorjahresniveau liegen. Die Investitionen der verstaatlichten Industrie sanken 1983 um 39%, das ist viel stärker als in der Gesamtindustrie. Besonders deutlich war der Investitionseinbruch in der Stahlindustrie und bei den Eisen- und Metallwaren. Für 1984 ist ein Investitionsanstieg um 19½%, also im Industriedurchschnitt geplant. Die Zuwächse sind bei den Bergwerken sowie im Maschinen- und Elektrobereich am stärksten.

Eine Aufgliederung der Investitionen nach den Größenklassen der Industriebetriebe zeigt, daß die Investitionstätigkeit 1983 durch die kleineren und mittleren Betriebe gestützt wurde, bei den größeren Mittelbetrieben sind sogar die Investitionen je Beschäftigten gestiegen. In den Großbetrieben sanken die Investitionen je Beschäftigten von 74 400 S auf 53 100 S, damit lag die Investitionsintensität der Großbetriebe sogar unter dem Industriedurchschnitt. Die vorläufigen Zahlen für 1984 zeigen in den kleineren Mittelbetrieben (Unternehmen mit 100 bis 499 Beschäftigten) den stärksten Anstieg der Investitionen je Beschäftigten. Auch die Investitionsintensität der Großbetriebe wird nach den vorläufigen Meldungen steigen, doch weder den Industriedurchschnitt noch den Wert von 1982 erreichen. Die kleineren Betriebe planen gegenwärtig gleich hohe Investitionen je Beschäftigten, doch werden hier die Pläne meist am stärksten nach oben revidiert.

Die Investitionen nach Bundesländern

Die Investitionen sind 1983 in sieben Bundesländern gesunken und werden 1984 durchwegs steigen. Im Vorjahr stiegen die Investitionen nur in Oberösterreich und Salzburg. In Oberösterreich war dafür 1983 die Konsumgüterindustrie (Papierherstellung, Lederherstellung) maßgebend, 1984 wird diese Rolle von der Grundstoffindustrie (Chemische Industrie, Bergwerke) und der Investitionsgüterindustrie (Metallindustrie, Stein- und keramische Industrie) übernommen. In Tirol steigen die Investitionen der Konsumgüterindustrie in beiden Berichtsjahren, 1984 wird der steigende Trend durch die Investitionsgüterindustrie (be-

Übersicht 16

Investitionen der Industriegruppen nach Bundesländern

	Hochschätzungen			Veränderung	
	1982	1983	1984	1983	1984
	Mill S			gegen 1983 ¹⁾ in %	
Wien					
Industrie insgesamt	5 033	4 706	5 087	- 6,5	+ 8,1
Grundstoffindustrie	303	734	888	+142,4	+ 21,1
Investitionsgüterindustrie	2 158	1 572	1 927	- 27,1	+ 22,6
Konsumgüterindustrie	2 572	2 400	2 272	- 6,7	- 5,3
Niederösterreich					
Industrie insgesamt	6 031	5 408	5 628	- 10,3	+ 4,1
Grundstoffindustrie	1 821	1 331	1 274	- 26,9	- 4,3
Investitionsgüterindustrie	1 987	1 998	1 842	+ 0,5	- 7,8
Konsumgüterindustrie	2 223	2 079	2 512	- 6,5	+ 20,8
Burgenland					
Industrie insgesamt	279	258	341	- 7,5	+ 32,0
Grundstoffindustrie					
Investitionsgüterindustrie	67	19	69	- 71,8	+267,8
Konsumgüterindustrie	211	237	269	+ 12,4	+ 13,2
Steiermark					
Industrie insgesamt	7 216	5 114	8 044	- 29,1	+ 57,3
Grundstoffindustrie	657	1 306	687	+ 98,9	- 47,5
Investitionsgüterindustrie	4 939	1 898	2 254	- 61,6	+ 18,8
Konsumgüterindustrie	1 620	1 910	5 103	+ 18,0	+167,2
Kärnten					
Industrie insgesamt	1 578	1 470	1 954	- 6,8	+ 32,9
Grundstoffindustrie	301	234	401	- 22,4	+ 71,8
Investitionsgüterindustrie	459	453	576	- 1,2	+ 27,2
Konsumgüterindustrie	818	783	977	- 4,2	+ 24,7
Oberösterreich					
Industrie insgesamt	7 271	8 383	8 593	+ 15,3	+ 2,5
Grundstoffindustrie	1 504	1 315	1 739	- 12,5	+ 32,2
Investitionsgüterindustrie	4 037	3 330	4 364	- 17,5	+ 31,1
Konsumgüterindustrie	1 730	3 738	2 490	+116,0	- 33,4
Salzburg					
Industrie insgesamt	874	712	933	- 18,5	+ 31,0
Grundstoffindustrie	39	34	78	- 12,6	+130,4
Investitionsgüterindustrie	331	268	294	- 19,0	+ 9,7
Konsumgüterindustrie	504	410	561	- 18,6	+ 36,7
Tirol					
Industrie insgesamt	1 716	1 751	2 148	+ 2,0	+ 22,7
Grundstoffindustrie	107	57	49	- 46,7	- 14,6
Investitionsgüterindustrie	547	439	712	- 19,8	+ 62,3
Konsumgüterindustrie	1 062	1 255	1 387	+ 18,2	+ 10,5
Vorarlberg					
Industrie insgesamt	1 312	1 167	1 300	- 11,0	+ 11,3
Grundstoffindustrie					
Investitionsgüterindustrie	333	327	344	- 7,2	+ 4,9
Konsumgüterindustrie	956	836	953	- 12,6	+ 14,0

¹⁾ 2. Plan 1984 gegen 4. Plan 1983

sonders Maschinenindustrie) unterstützt. In Niederösterreich sind die Investitionen 1983 um 10% gesunken, wobei sie besonders im Grundstoffbereich (Erdölindustrie) rückläufig waren. 1984 wird der Anstieg vorläufig auf 4% geschätzt, wobei Grundstoffindustrie und Investitionsgüterindustrie weiter abnehmende Investitionspläne haben, während die Konsumgüterindustrie plant, ihre Investitionen um 21% zu erhöhen (besonders Papierindustrie +56%). Ungefähr die Waage halten einander der Investitionsrückgang 1983 und der Anstieg 1984 in Vorarlberg. Die Investitionsgüterindustrien wie auch die Konsumgüterindustrien (besonders auch Textilindustrie -20%) kürzten 1983 ihre Investitionen. Die höchste Steigerung der Investitionen für 1984 in Vorarlberg planen die Papierverarbeitung und die Elektroindustrie. In Wien sind die Investitionen 1983 um 6½% gesunken (besonders im Investitionsgüterbereich). Für 1984 ist der Anstieg um 8% besonders der Fahrzeug- und Elektroindustrie zuzuschreiben. Im Burgenland und in der Steiermark fällt der Investitionsrückgang 1983 deutlich schwächer aus als der für 1984 zu erwartende Anstieg der Investitionen. Das gleiche gilt für Kärnten, wo einem Investitionsrückgang von nur 7% im Jahr 1983 ein Anstieg von 33% (in allen Sparten) gegenübersteht. In Salzburg fiel der Investitionsrückgang 1983 mit 18,5% recht deutlich aus und betraf alle Sparten. Der Anstieg von 31% im Jahr 1984 ist im Grundstoffbereich und bei den Konsumgütern besonders ausgeprägt.

Bauwirtschaft

Für die österreichische Bauwirtschaft werden zweimal jährlich Investitionserhebungen durchgeführt. An der diesjährigen Frühjahrserhebung beteiligten sich insgesamt 384 Unternehmungen des Hoch- und Tiefbaus. Der Repräsentationsgrad gemessen an der Beschäftigung des gesamten Baugewerbes (Bauhauptgewerbe einschließlich Bauindustrie) lag bei 46,9%, etwas niedriger als bei der letzten Befragung im Herbst (47,4%). Wie üblich war der Tiefbau auch bei dieser Erhebung deutlich stärker vertreten als der Hochbau. Erhoben wurden neben Umsätzen und Beschäftigten die Ausgaben für Brutto-Anlageinvestitionen in den vergangenen beiden Jahren sowie die zweiten Investitionspläne für 1984.

Übersicht 17

Beteiligung an der Erhebung

	Zahl der Meldungen	Beschäftigte		Repräsentationsgrad in %
		erfaßt 1. Februar 1984	insgesamt ¹⁾ Ende Jänner 1984	
Hoch- und Tiefbau				
Insgesamt	384	33 620	71 707	46,9
Hochbau	305	19 244	48 529	39,7
Tiefbau	79	14 376	23 178	62,0

¹⁾ Laut Bauproduktionsstatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes

1983: Gegen Jahresende kräftige Erhöhung der Investitionsausgaben

Von der gesamtwirtschaftlichen Rezession zu Beginn der achtziger Jahre war die Bauwirtschaft besonders stark betroffen. Infolge des Rückgangs der Nachfrage nach Bauleistungen waren die maschinellen Kapazitäten stark unterausgelastet. Die Bauunternehmen reagierten mit starken Kürzungen der Investitionsausgaben. 1981 verringerten sie ihre Investitionsbudgets um 9,2% und 1982 – im Jahr des tiefsten Konjunkturreinbruchs mit einem Rückgang der realen Bauproduktion um 6% – sogar um 20%. Erst Mitte des Jahres 1983 zeichnete sich eine Erholung ab. Die Auftragseingänge sind in der zweiten Jahreshälfte deutlich gestiegen (sowohl im Straßenbau und sonstigen Tiefbau als auch im Wohnungs- und Wirtschaftsbau). Gegen Ende des Jahres konnten erstmals seit 1980 wieder kräftigere Produktionszuwächse erzielt werden, die den Rückgang Anfang des Jahres nahezu kompensieren konnten.

Die Investitionsentscheidungen der Bauwirtschaft sind stärker als in vielen anderen Bereichen von kurzfristigen Konjunkturschwankungen abhängig. In der jüngeren Vergangenheit reagierten die Bauunternehmer in Rezessionsphasen sehr rasch mit einer deutlichen Verringerung der Investitionsausgaben. Es wurden nur die allernotwendigsten Ersatzbeschaffungsinvestitionen getätigt. Am Beginn von Aufschwungsphasen erstellten die Bauunternehmer meist sehr vorsichtige erste Pläne. Verstärkte Maschinen- und Geräteinvestitionen wurden in den Frühphasen der

Übersicht 18

Investitionen 1981 bis 1984

	1981	1982	1983	1984
Nominell	Mill. S 2 970	2 376	2 800	2 800
Veränderung gegen das Vorjahr	in % - 9,2	-20	+18	0

Bis 1982 endgültige Ergebnisse, ab 1983 Schätzung aus Unternehmerangaben unter Berücksichtigung des Revisionsverhaltens

Übersicht 19

Die hochgeschätzten Investitionspläne des Bauhauptgewerbes und der Bauindustrie sowie ihre Revisionen

	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984
	Mill. S						
Herbst 1977	1 427						
Frühjahr 1978	1 948						
Herbst 1978	1 901	1 575					
Frühjahr 1979	2 324	2 059					
Herbst 1979		2 180	1 791				
Frühjahr 1980		2 317	2 453				
Herbst 1980			2 119	1 898			
Frühjahr 1981			3 150	3 036	2 394		
Herbst 1981				2 177	1 632		
Frühjahr 1982				3 271	2 660	1 976	
Herbst 1982					1 771	1 524	
Frühjahr 1983					2 970	2 409	1 989
Herbst 1983						1 946	1 616
Frühjahr 1984						2 376	2 820
							2 335

Konjunkturbelebung dann getätigt, wenn zusätzlich steuerliche Vorteile die Investitionsüberlegungen beeinflussen. So dürften die Erhöhung der Mehrwertsteuer mit Jahresbeginn 1984 und die zu erwartende Besserung der Baunachfrage die Bauunternehmer veranlaßt haben, Ersatzbeschaffungsinvestitionen, die für das Jahr 1984 vorgesehen waren, noch Ende 1983 zu tätigen. Die Bauunternehmer haben ihre letzten Investitionspläne für 1983 unerwartet stark nach oben revidiert.

Nach den vorläufigen Ergebnissen des Investitionstests haben die Baufirmen des Hoch- und Tiefbaus 1983 brutto rund 2.800 Mill. S in Anlagen investiert. Dies bedeutet im Vergleich zum Vorjahr eine Zunahme von 18%. Unter Berücksichtigung von Preiserhöhungen für Baumaschinen und -geräte ergibt sich eine reale Steigerung um etwa 16½%. Somit deckte die Bauwirtschaft 1983 erstmals wieder den Bedarf an Ersatz- und Rationalisierungsinvestitionen, der seit 1980 infolge der schlechten Konjunkturlage zurückgestellt worden war.

Die Zunahme der Maschinen- und Gerätekäufe war Ende 1983 im Hochbau und im Tiefbau ähnlich kräftig. Die Auftragserwartungen der Bauindustrie veranlaßten die Großbetriebe, einen offenbar aufgestauten Ersatzbedarf besonders rasch zu decken. Die Bauindu-

Übersicht 20

Investitionskennzahlen für Hoch- und Tiefbau

	Investitionsintensität Investitionen je Beschäftigten			
	Insgesamt		Hochbau	Tiefbau
	in S	in %	in S	in S
1970	15 700	+40	13 400	21 400
1971	18 400	+17	15 900	24 400
1972	24 100	+32	20 100	33 500
1973	20 300	-16	15 600	30 500
1974	18 500	-9	16 300	23 100
1975	16 700	-10	15 300	19 400
1976	20 000	+20	19 200	21 500
1977	20 000	+0	17 800	24 400
1978	16 100	-19	13 400	21 500
1979	22 500	+39	17 600	32 100
1980	24 700	+10	18 900	35 700
1981	23 100	-7	16 700	35 400
1982	19 400	-16	14 400	28 800
1983 ¹⁾	24 000	+24	16 500	38 100

	Investitionsquote Investitionen in % des Umsatzes		
	Insgesamt	Hochbau	Tiefbau
1970	7,8	7,3	8,9
1971	8,0	7,6	8,8
1972	9,1	8,2	10,6
1973	7,9	6,9	9,6
1974	6,3	6,2	6,4
1975	4,9	4,9	5,0
1976	5,3	5,6	4,7
1977	4,9	4,8	5,1
1978	3,8	3,6	4,0
1979	4,8	4,3	5,5
1980	4,7	4,1	5,5
1981	4,0	3,3	5,0
1982	3,4	2,8	4,3
1983 ¹⁾	3,9	3,1	4,9

¹⁾ Vorläufige Werte

Übersicht 21

Entwicklung des Bestands an Baumaschinen und -geräten

	Stück		kW-Anschlußwert	
	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1980	109 183	+2,8	2 996 742	+7,5
1981	110 474	+1,2	3 083 766	+2,9
1982	110 523	+0,0	3 131 426	+1,5
1983	110 460	-0,1	3 189 000	+1,8

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

strie steigerte 1983 ihre Ausgaben für Maschinen- und Gerätekäufe um etwa ein Drittel, das Baugesamte nur um 9%

Die Belebung der Bauwirtschaft gegen Ende des Jahres 1983 spiegelt sich auch in den Investitionskennzahlen. Erstmals seit Beginn der achtziger Jahre hat sich die Investitionsquote (Investitionen in Prozent des Umsatzes) wieder etwas gebessert. Sie betrug 1983 3,9% nach 3,4% 1982, lag aber noch immer tief unter der durchschnittlichen Investitionsquote der siebziger Jahre von rund 6½%

Auch die Investitionen je Beschäftigten sind 1983 erstmals seit drei Jahren wieder kräftiger gestiegen (+24%) und betrugen 24.000 S nach 19.400 S 1982. Damit wurde (u. a. auch als Folge des stark verringerten Beschäftigtenstands) 1983 deutlich mehr je Beschäftigten investiert als im Durchschnitt der zweiten Hälfte der siebziger Jahre (Investitionsintensität im Durchschnitt 1976 bis 1979 15.000 S). Die Statistik über den Bestand an Baumaschinen und -geräten weist 1983 allerdings nur eine geringfügige Zunahme gegenüber 1982 aus. Die Zahl der Baumaschinen hat sich laut Zentralamtsstatistik kaum verändert, und der kW-Anschlußwert stieg nur geringfügig (+1,8%). Sowohl die Zahl der Baumaschinen als auch der kW-Anschlußwert ist aber kein verlässlicher Indikator für die Veränderung der Maschinenkapazitäten.

Die im jüngsten Investitionstest erhobenen Lagerbestände der Bauunternehmungen zeigen – nach einem Aufbau der Baustofflager 1982 infolge der schwachen Nachfrage nach Bauleistungen –, daß die Lagerbestände mit der leichten Belebung der Baukonjunktur 1983 abgebaut wurden. Die Baustoffproduktion verzeichnete erst Anfang 1984 in Erwartung einer weiteren Belebung der Baunachfrage insbesondere im Wohnungs- und Wirtschaftsbau wieder stärkere Produktionszuwächse, die allerdings zu Beginn der Bau-saison 1984 noch nicht verbaut wurden und somit wieder zu einer verstärkten Lageraufstockung führten

1984: Nachlassende Investitionsbereitschaft zu erwarten

Der Konjunkturaufschwung in der Bauwirtschaft setzte sich Anfang 1984 nicht im erwarteten Umfang

fort. Die reale Bauproduktion ist im I Quartal 1984 nur mäßig gestiegen (saisonbereinigt sogar gesunken). Das Bauhauptgewerbe und die Bauindustrie mußten im Vorjahresvergleich sogar Umsatzrückgänge hinnehmen. Nur das Baunebengewerbe und das Adaptierungsgewerbe waren heuer zu Beginn des Jahres besser ausgelastet. Durch die ungünstigen Witterungsverhältnisse im Spätwinter kam es zu einer starken Verzögerung der Bausaison, die üblicherweise im März beginnt. Überdies wurden Auftragsvergaben der öffentlichen Hand hinausgeschoben, wie auch die privaten Investoren sowohl im Wohnhausbau als im Wirtschaftsbau auf sich warten ließen. Die Auftragsbestände im Hoch- und Tiefbau hatten zwar im Winter noch deutlich zugenommen, doch fehlte es im Frühjahr an weiteren Auftragseingängen insbesondere im Wohnbau, aber auch im Straßen- und Brückenbau, sodaß die Auftragsbestände insgesamt Ende März stagnierten.

Obschon sich die Ende 1983 deutlichen Belebungstendenzen der Baukonjunktur Anfang 1984 nicht fortsetzten, erwarten die Bauunternehmer dennoch keinen neuerlichen Einbruch der Baukonjunktur. Die im Konjunkturtest mitarbeitenden Baufirmen rechnen mit einer fühlbaren Nachfragebelebung in der zweiten Jahreshälfte. Die Bauunternehmer haben dementsprechend im 2. Plan für 1984 die Investitionsausga-

ben mit 2.335 Mill. S im Vergleich zu den zwei vorangegangenen Jahren relativ hoch angesetzt (2. Plan 1984 gegen 2. Plan 1983 +17%). Die jüngste Planrevision entspricht etwa jenen in relativ guten Investitionsjahren (1979 und 1980). Die weiteren Plankorrekturen werden zum Großteil von der tatsächlichen Nachfrageentwicklung der Bauherren abhängen. Da die Aufschwungstendenzen im 1. Halbjahr 1984 schwächer waren als ursprünglich erwartet, werden die Bauunternehmer mit weiteren Planrevisionen nach oben voraussichtlich eher vorsichtig sein. Unter Einbeziehung einer etwas abgeschwächten Konjunkturkomponente und unter Berücksichtigung von Vorzieheffekten in das Jahr 1983 infolge der Mehrwertsteuererhöhung ergeben die ersten Hochrechnungen ein Investitionsvolumen für 1984 von etwa 2.800 Mill. S. Dies bedeutet gegenüber 1983 eine Stagnation und real einen Rückgang – unter Ausschaltung der voraussichtlichen Preissteigerungen – von etwa 3% bis 4%.

Insgesamt haben die Tiefbauunternehmungen ihre jüngsten Investitionspläne infolge des relativ großen Auftragspolsters im Straßenbau und sonstigen Tiefbau (Wasserwirtschaftsbau u. a.) stärker nach oben revidiert als die Hochbauunternehmen. Die Aufträge im öffentlichen und privaten Wohnbau dürften Anfang des Jahres nur zögernd eingelaufen sein, sodaß die Bauunternehmer ihre Investitionspläne im Hochbau vorsichtiger erstellten. Auch haben die Klein- und Mittelbetriebe des Baugewerbes nach der jüngsten Befragung ihre Investitionsbudgets für 1984 weniger stark nach oben korrigiert als die Großbetriebe. Einige Industriebetriebe sind schon aus Wettbewerbsgründen gezwungen, die bisher zurückgestellten, aber nun dringend notwendig gewordenen Maschinen- und Geräteinvestitionen zu realisieren.

Die noch immer anhaltende Unterauslastung der vorhandenen Kapazitäten in der Bauwirtschaft und die relativ unsichere Lage bezogen auf eine länger anhaltende Nachfragebelebung werden dazu beitragen, daß die Bauunternehmer 1984 ihre Investitionsbudgets insgesamt relativ niedrig halten und in erster Linie Ersatzinvestitionen tätigen werden.

Übersicht 22

Planangaben für die Investitionen des Bauhauptgewerbes und der Bauindustrie sowie ihre Revisionen

	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984
Veränderung gegen den gleichen Plan des Vorjahres in %								
1 Plan	+20	+7	+10	+14	+6	-14	-7	+6
2 Plan	+12	+2	+6	+19	-2	-17	+1	+17
3 Plan	-3	-2	+14	-2	+3	-19	+10	
4 Vorläufiges Ergebnis	+6	-19	+23	+7	-12	-9	+17	
5 Endgültiges Ergebnis	+4	-20	+36	+4	-9	-20		
Revision gegen die vorangegangene Erhebung in %								
2 Plan	+25	+37	+31	+37	+26	+21	+31	+44
3 Plan	+1	-2	+5	-14	-9	-10	-2	
4 Vorläufiges Ergebnis	+49	+22	+32	+43	+22	+36	+44	
5 Endgültiges Ergebnis	+0	-0	+11	+8	+12	-1		
Veränderung gegen den letztverfügbaren Vorjahresplan in %								
1 Plan	-23	-26	-17	-17	-10	-25	-14	-17
2 Plan	-30	-32	-11	-14	-21	-26	-17	-17
3 Plan	-29	-34	-7	-26	-28	-33	-19	
4 Vorläufiges Ergebnis	+4	-19	+23	-4	-19	-19	+19	
5 Endgültiges Ergebnis	+4	-20	+36	+4	-9	-20		

Übersicht 23

Entwicklung der Lagerbestände im Hoch- und Tiefbau

	Lagerbestände		Lager je Beschäftigten in S
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
1980	1.777	+47,4	13.412
1981	1.324	-25,5	10.280
1982	1.788	+35,0	14.593
1983	1.646	-7,9	14.022

Elektrizitätswirtschaft

1983: Hohes Vorjahresniveau der Investitionen überschritten

Am Ende der siebziger Jahre beschleunigte die Elektrizitätswirtschaft ihr Kraftwerksbauprogramm, weil das Kernkraftwerk Tullnerfeld nicht in Betrieb genommen werden konnte und unter der Annahme eines anhaltenden Wirtschaftswachstums Versorgungsschwierigkeiten drohten. In der Folge stagnierte aber

Übersicht 24

Investitionen der Elektrizitätswirtschaft

	Investitionen der erfaßten Elektrizitätswirtschaft	Verstaatlichte Elektrizitätswirtschaft	Davon		
			Verbundkonzern	Landesgesellschaften	Landeshauptstädtische EVU
	1963 = 100		Mill. S		
1975	288 0	12 186	6 176	5 569	441
1976	301 2	12 770	6 796	5 457	518
1977	298 8	12 651	5 175	6 762	714
1978	313 4	13 292	4 110	8 632	550
1979	271 4	11 466	3 813	7 128	525
1980	286 9	12 096	3 782	7 763	551
1981	349 2	14 715	5 282	8 879	554
1982	398 4	16 894	9 104	7 061	729
1983 ¹⁾	427 1	18 154	10 500	7 000	654
1984 ¹⁾	445 9	18 900	9 325	8 726	849
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1975	+ 3,7	+ 3,7	+ 9,3	- 1,0	- 6,7
1976	+ 4,6	+ 4,8	+ 10,0	- 2,0	+ 17,6
1977	- 8,0	- 0,9	- 23,8	+ 23,9	+ 37,8
1978	+ 4,9	+ 5,1	- 20,6	+ 27,7	- 23,0
1979	- 13,4	- 13,7	- 7,2	- 17,4	- 4,5
1980	+ 5,7	+ 5,5	- 0,8	+ 8,9	+ 5,0
1981	+ 21,7	+ 21,6	+ 39,6	+ 14,4	+ 0,6
1982	+ 14,1	+ 14,8	+ 72,4	- 20,5	+ 31,6
1983 ¹⁾	+ 7,2	+ 7,5	+ 15,3	- 0,9	- 10,4
1984 ¹⁾	+ 4,4	+ 4,1	- 11,2	+ 24,7	+ 29,9

¹⁾ Planangaben

die gesamtwirtschaftliche Produktion, die starke Energieverteuerung zog energiesparende Maßnahmen der Verbraucher nach sich, und der Zuwachs des Stromverbrauchs blieb weit hinter den Erwartungen zurück. Erst im Vorjahr begann sich die heimische Wirtschaft wieder allmählich zu beleben, und dank der regen Auslandsnachfrage festigte sich am Jahresbeginn 1984 die Konjunktur. Mit dem Wirtschaftswachstum nahm auch der Stromverbrauch wieder zu, und die niedrigeren Temperaturen im Winter 1983/84 hatten in jüngster Zeit sogar einen steilen Verbrauchsanstieg zur Folge. Die lange Stagnation des Stromverbrauchs und die zunehmend ungünstigere Beurteilung der künftigen Verbrauchsentwicklung führten zu Kürzungen im Bauprogramm der Elektrizitätswirtschaft. Das koordinierte Kraftwerksausbauprogramm der Verbundgruppe und der Gruppe der Landesgesellschaften war im Jahr 1981 davon ausgegangen, daß der Stromverbrauch im Bereich der öffentlichen Stromversorgung in den folgenden zehn Jahren um 4,1% bis 4,6% pro Jahr wachsen wird, 1982 wurde die Verbrauchsprognose auf +3,7% bis +4,1% geändert und 1983 auf +3,2% bis +3,6%. Einzelne Projekte wurden aus dem Zehnjahresplan herausgenommen (z. B. die Wärmekraftwerke St. Andrä III und Südburgenland), andere sollen erst später errichtet werden (z. B. einzelne Wasserkraftwerke an der Drau und an der Salzach). Gegen einzelne der im derzeitigen Bauprogramm enthaltenen Kraftwerksbauten gibt es aus Gründen des Natur- und Umweltschutzes erheblichen Widerstand. Das gilt insbesondere für die Speicherkraftwerke Reichraming und

Dorfertal und für das Donaukraftwerk Hainburg. Mit dem Bau des Donaukraftwerks Hainburg sollte 1984 begonnen werden, die Berücksichtigung der sehr unterschiedlichen Interessen erschwert aber die Entscheidung über die Baugenehmigung. Die Gegner halten den Verlust von Teilen der Aulandschaft für nicht annehmbar und befürchten ein Austrocknen des übrigen Augebietes, eine Gefährdung des Grundwassers im Marchfeld und eine Bedrohung der Heilquellen von Bad Deutsch Altenburg. Die Befürworter verweisen auf die energiepolitisch und umweltpolitisch – weil keine Schadstoffemissionen entstünden – wünschenswerte Nutzung der heimischen Wasserkraft, auf die günstigen Produktionskosten und auf den aus ihrer Sicht erst durch den Kraftwerksbau gegebenen Schutz der Aulandschaft und der Heilquellen. Nach den Plänen der Elektrizitätswirtschaft soll das Kraftwerk Hainburg mit einer Leistung von 360 MW und einer jährlichen Arbeitsleistung von 2 100 GWh das größte Donaukraftwerk werden. Die Baukosten werden auf 10,5 Mrd. S geschätzt, die Produktionskosten auf 0,5 S je kWh. (Im Vergleich dazu werden die Produktionskosten des im Bau befindlichen Kohlenkraftwerks Dürnrohr auf 1,05 S je kWh geschätzt.) Mit Kostenvorteilen rechnet die Elektrizitätswirtschaft auch, wenn es zu einer Inbetriebnahme des Kernkraftwerks Tullnerfeld käme. (Die Produktionskosten des Kernkraftwerks werden auf 0,56 S je kWh geschätzt.) Für die Beseitigung des Atom Mülls gibt es neue Perspektiven, weil sich die Volksrepublik China grundsätzlich bereit erklärt hat, diesen zu übernehmen. Die Elektrizitätswirtschaft erwartet für heuer einen endgültigen Beschluß über die weitere Verwendung dieses fast fertigen und seit 1978 konservierten Kraftwerks. In zunehmendem Maße muß die Elektrizitätswirtschaft in ihrem Investitionsprogramm auch den wachsenden Widerstand der Bevölkerung gegen Schadstoffemissionen konventioneller Wärmekraftwerke und die höheren Kosten für den Einbau besserer Filter berücksichtigen. Nach der Inbetriebnahme des Kohlenkraftwerks Voitsberg III im Jahr 1983 und der für 1985 geplanten Inbetriebnahme des Blocks im Verbundkraft-Elektrizitätswerk in Dürnrohr soll der SO₂-Ausstoß der Wärmekraftwerke des Verbundkonzerns von bisher 36 000 t pro Jahr (1981 Regeljahr) bis 1986 auf weniger als 1 000 t sinken. Das alte Kraftwerk Voitsberg I wurde bereits abgetragen, die Kraftwerke Voitsberg II, Korneuburg II und Zeitweg werden künftig nur noch als Reserve bei Trockenheit und Störungen dienen, die Kraftwerke Korneuburg I, St. Andrä I und II sollen ständig in Reserve bleiben und nur im Falle außergewöhnlicher Störungen eingesetzt werden. Die Landesgesellschaften planen für die nächsten Jahre die Stilllegung der alten Wärmekraftwerke Timelkam I und Pernegg. Das Energiekonzept für Wien sieht eine Verringerung der SO₂-Werte bis Anfang

der neunziger Jahre auf ein Siebentel des Wertes von 1980 vor. Zur Verminderung der Schadstoffemissionen soll in Wien verstärkt Erdgas als Brennstoff in den Wärmekraftwerken eingesetzt werden, außerdem soll die für 1989/90 geplante Fertigstellung eines neuen Blockkraftwerks die Stilllegung der Blockkraftwerke III, IV und V in Simmering ermöglichen. Die im Bau befindlichen Wärmekraftwerke des Verbundkonzerns und der Landesgesellschaften müssen bereits bei Betriebsbeginn mit entsprechenden Filteranlagen ausgerüstet sein, wo dies nicht ausreichend vorgesehen war, wurde eine bessere Filterung innerhalb einer Nachfrist zur Auflage gemacht.

Der Investitionstest für die Elektrizitätswirtschaft¹⁾ ergab, daß die Elektrizitätsversorgungsunternehmen (EVU) 1982 17,24 Mrd. S investierten, um 47% mehr als am Beginn des jüngsten Investitionsbooms (1979). 1983 stiegen die Investitionen auf 18,48 Mrd. S und lagen damit um 7% über dem hohen Niveau des Vorjahres. Bereits die erste Erhebung der Pläne für 1983 (im Herbst 1982) hatte eine deutliche Verlangsamung des Investitionsanstiegs gezeigt. Schließlich war die Investitionssumme 1983 etwas höher als erwartet (Planangabe vom Herbst 1982 18,11 Mrd. S, Ergebnis 18,48 Mrd. S) und der Abstand zum Vorjahr größer.

Die installierte Leistung aller Kraftwerke der EVU erhöhte sich 1983 um 382 MW auf 13 029 MW (+ 3,0%). Vom Kapazitätzugang entfielen 330 MW auf Wärmekraftwerke und 52 MW auf Wasserkraftwerke. 1983 wurden fast ausschließlich Kraftwerke von Gesellschaften des Verbundkonzerns in Betrieb genommen (Verbundkonzern 353 MW, Landesgesellschaften 29 MW), dennoch erhöhte sich auch das Arbeitsvermögen der Landesgesellschaften spürbar, weil diese im Jahr 1982 fertiggestellte Kraftwerke erstmals voll nutzen konnten.

Verbundgesellschaft und Sondergesellschaften investierten 1983 10,50 Mrd. S, um 15% mehr als 1982. Für den Kraftwerksbau wurden 8,77 Mrd. S (+ 13%) ausgegeben, für Verteilungsanlagen und Verwaltungseinrichtungen 1,73 Mrd. S (+ 30%). 5,05 Mrd. S gingen als Aufträge an die Bauwirtschaft (+ 8%), 5,45 Mrd. S wurden an die Ausrüstungsindustrien (+ 23%) vergeben. Zu den größten Kraftwerksbauten zählten 1983 die Fertigstellung der Kraftwerke Melk und Dürnrohr sowie die teilweise Inbetriebnahme des Kraftwerks Villach. Mit dem Bau des Donaukraftwerks Melk (Österreichische Donaukraftwerke AG) wurde im Frühjahr 1979 begonnen, im Jänner 1982 nahm das Kraftwerk den Teilbetrieb auf, im Dezember 1982

¹⁾ An der Erhebung beteiligten sich alle verstaatlichten sowie einige kleinere Elektrizitätsversorgungsunternehmen. Die öffentliche Elektrizitätswirtschaft wird nahezu vollständig erfaßt, die gesamte Elektrizitätswirtschaft, gemessen an der Engpaßleistung aller Kraftwerke (einschließlich der Stromerzeugungsanlagen der Industrie und der Österreichischen Bundesbahnen), zu 87%

Zuwachs an Leistung und Arbeitsvermögen im Jahre 1983

Gesellschaft	Kraftwerk	Zuwachs an	
		Leistung MW	Arbeitsvermögen im Regeljahr GWh
Verbundkonzern			
DoKW	Melk	7	297
DoKW	Ybbs-Persenbeug	- 2	7
ÖBK	Nußdorf		17
EKW	Schönau		5
ÖDK	Villach	13	23
ÖDK	Diverse Änderungen	5	-20
ÖDK	Voitsberg III	330	(1.200 ²⁾)
	Insgesamt	353	329²⁾
Landesgesellschaften			
OKA	Traun-Pucking	24	209
SAFE	Diverse Änderungen		13
STEWAG	Bodendorf-Paallbach	2	68
STEWAG	Bodendorf-Murstufe		26
STEWAG	Spielfeld		31
KELAG	Frass	3	9
KELAG	Diverse Änderungen		31
TIWAG	Diverse Änderungen		4
	Insgesamt	29	391
Gesamtzuwachs im Bereich der verstaatlichten Elektrizitätswirtschaft		382	720²⁾

- DoKW = Österreichische Donaukraftwerke AG
- ÖBK = Österreichisch-Bayerische Kraftwerke AG
- EKW = Ennskraftwerke AG
- ÖDK = Österreichische Draukraftwerke AG
- OKA = Oberösterreichische Kraftwerke AG
- SAFE = Salzburger AG für Elektrizitätswirtschaft
- STEWAG = Steirische Wasserkraft- und Elektrizitäts-AG
- KELAG = Kärntner Elektrizitäts-AG
- TIWAG = Tiroler Wasserkraftwerke AG

¹⁾ Jahresarbeitsvermögen auf der Basis von 4 000 Ausnutzungsstunden - ²⁾ Ohne das Wärmekraftwerk Voitsberg III

den Vollbetrieb. Nach der Durchführung von Eintiefungsarbeiten im Unterwasser im Jahre 1983 erreichte das Kraftwerk seine volle Leistungsfähigkeit. (Die Leistung des Kraftwerks Melk beträgt 187 MW, das Arbeitsvermögen 1.180 GWh, die Baukosten betragen 5,9 Mrd. S oder 31.550 S je kW und 5,0 S je kWh.) Mit der Errichtung des Braunkohlenkraftwerks Voitsberg III (Österreichische Draukraftwerke AG) wurde 1977 begonnen, im Frühjahr 1983 wurde es offiziell in Betrieb genommen, lieferte aber bereits seit Ende 1982 elektrischen Strom in das Netz. Das Kraftwerk hat eine Leistung von 330 MW, soll im Regeljahr 4.000 Stunden im Einsatz stehen und wird dafür 1 Mill. t inländische Braunkohle aus dem Tagbaubetrieb Oberdorf verfeuern. Für die teilweise Nutzung der verfügbaren Abwärme des Kraftwerks wurde bereits in den vergangenen Jahren im Raum Voitsberg-Köflach mit der Verlegung eines Fernwärmenetzes begonnen. Die Baukosten betragen 3,5 Mrd. S oder 10.610 S je kW. Die Rauchgase werden mit Hilfe eines Kalkadditivverfahrens zu 53% entschwefelt, derzeit befindet sich eine Naßentschwefelungsanlage im Bau. Nach deren Fertigstellung im Jahr 1986 werden 100% der Rauchgase erfaßt und zu 90% entschwefelt werden. Damit werden die

weltweit besten Entschwefelungswerte für braunkohlebefeuerte Dampfkraftwerke erreicht werden. Die Gesamtkosten der Entschwefelungsanlage werden auf 1,2 Mrd. S geschätzt. Mit dem Bau des Wasserkraftwerks Villach (Österreichische Draukraftwerke AG) wurde im Februar 1981 begonnen, das Kraftwerk nahm im Herbst 1983 den Teilbetrieb, im Frühjahr 1984 den Vollbetrieb auf. Seine Leistung beträgt 25 MW, das Arbeitsvermögen 104 GWh, und die Baukosten beliefen sich auf 1 Mrd. S oder 40 000 S je kW und 9,6 S je kWh.

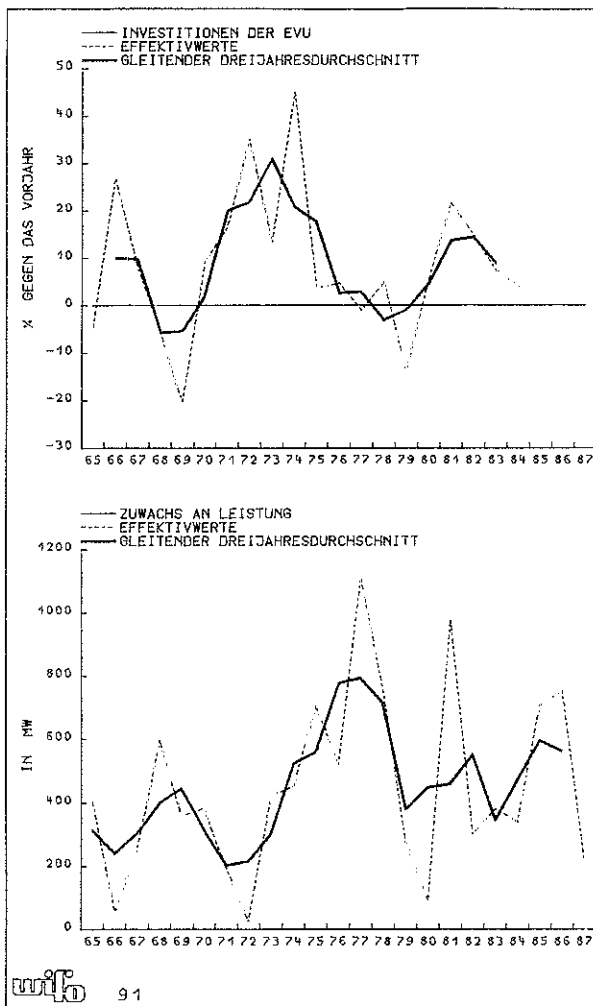
Hohe Investitionen werden in den achtziger Jahren von der Verbundgesellschaft für den Ausbau eines 380-kV-Stromtransportsystems in Österreich aufgewendet werden. Der Baubeschluß dafür wurde Anfang der achtziger Jahre gefaßt, die Fertigstellung ist für das Jahr 1990 geplant, die Baukosten werden auf 17 Mrd. S (Preisbasis 1980) geschätzt. Das neue, leistungsfähigere Stromnetz soll den Stromaustausch zwischen den Staaten West- und Osteuropas ermög-

lichen, die Netzsicherheit in Österreich verbessern und den Stromtransport innerhalb Österreichs erleichtern. 1983 wurde das erste Teilstück zwischen Ernsthofen und Dürnröhr (Länge 117 km) in Betrieb genommen, an der Leitung zwischen Dürnröhr und dem Umspannwerk Wien-Südost (128 km) wird gearbeitet. In Wien wurde bereits eine 380-kV-Leitung von Simmering zum Umspannwerk Kendlerstraße verlegt, diese soll bis 1985 zum Umspannwerk Wien-Südost verlängert und mit der Verbundleitung verbunden werden. Für den vereinbarten Stromtransport aus dem RGW-Raum mußte eine Gleichstromkurzkuppelung in Dürnröhr errichtet werden. Diese wurde im Herbst 1983 fertiggestellt, die Baukosten betragen 1,2 Mrd. S.

Die Landesgesellschaften investierten 1983 7,00 Mrd. S, um 1% weniger als im Jahr davor. Von den Investitionen entfielen 2,77 Mrd. S (+16%) auf den Kraftwerksbau und 4,23 Mrd. S (-9%) auf Verteilanlagen und Verwaltungseinrichtungen. Die Bauaufträge stiegen um 4% auf 1,99 Mrd. S, die Aufträge an die Elektroindustrie sanken um 3% auf 5,01 Mrd. S. Die Landesgesellschaften konnten 1983 nur ein Kraftwerk, das Kraftwerk Traun-Pucking (Oberösterreichische Kraftwerke AG) fertigstellen. Die Bauzeit für dieses Kraftwerk betrug vier Jahre, der Teilbetrieb wurde im Herbst 1982 aufgenommen, der Vollbetrieb im Sommer 1983. Das Kraftwerk hat eine Leistung von 46 MW, ein Arbeitsvermögen von 222 GWh, seine Errichtung erforderte einen Investitionsaufwand von 1,6 Mrd. S oder 34.780 S je kW und 7,2 S je kWh.

Abbildung 3

Investitionen in der Elektrizitätswirtschaft und Zuwachs an Leistung



Investitionen werden 1984 voraussichtlich nur Vorjahresniveau halten

Die Elektrizitätsversorgungsunternehmen beabsichtigen derzeit 1984 19,29 Mrd. S zu investieren, um 4% mehr als im Jahr davor. Die Investitionspläne 1984 wurden seit der vorangegangenen Erhebung (im Herbst 1983) gekürzt (von 20,0 Mrd. S auf 19,3 Mrd. S), und die Diskussionen um den weiteren Kraftwerksbau könnten zu Bauverzögerungen und weiteren Investitionseinschränkungen führen. Nach den derzeitigen Vorstellungen der Elektrizitätswirtschaft kann die Bauwirtschaft heuer kaum mit steigenden Bauaufträgen rechnen, zusätzliche Aufträge sind eher für Produzenten von Ausrüstungsgütern zu erwarten. Die installierte Leistung aller Kraftwerke von EVU soll 1984 um 340 MW auf 13 369 MW (+2,6%) steigen, 1984 werden ausschließlich Wasserkraftwerke in Betrieb gehen.

Verbundgesellschaft und Sondergesellschaften planen 1984 9,33 Mrd. S zu investieren, um 11% weniger als im Vorjahr. 1983 war das Investitionsvolumen wegen der Inbetriebnahme des Wärmekraftwerks Voitsberg III besonders groß. Die Verbundgruppe beab-

Übersicht 26

Planangaben für die Investitionen der verstaatlichten Elektrizitätswirtschaft und ihre Revisionen

	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984
	Veränderung gegen das Vorjahr in %							
1 Plan	+32	+89	-116	+94	+142	+210	+06	+199
2 Plan	+37	+140	-46	+225	+194	+291	+10	+41
3 Plan	-03	+103	-81	+166	+212	+202	-63	
4 Vorläufiges Ergebnis	-10	+63	-137	+80	+212	+181	+75	
5 Endgültiges Ergebnis	-09	+51	-137	+55	+216	+148		
	Revision gegen die vorangegangene Erhebung in %							
2 Plan	+07	+41	+41	+38	-31	+38	-10	-32
3 Plan	-39	-32	-37	-48	+18	-69	-72	
4 Vorläufiges Ergebnis	-06	-36	-73	-74	-27	-14	+115	
5 Endgültiges Ergebnis	+00	-12	+00	-23	+04	-28		

sichtigt heuer zwei Wasserkraftwerke fertigzustellen. Im Frühjahr 1984 wurde das Donaukraftwerk Greifenstein teilweise in Betrieb genommen, am Jahresende 1984 soll das Kraftwerk Walgau (Vorarlberger Illwerke AG, Leistung 86 MW, Arbeitsvermögen 356 GWh, Baukosten 2,7 Mrd. S oder 31.400 S je kW und 7,6 S je kWh) mit der Stromerzeugung beginnen. Das Kraftwerk Greifenstein (Österreichische Donaukraftwerke AG) ist das zweitgrößte Donaukraftwerk, mit seiner Errichtung wurde im Herbst 1981 begonnen, der erste Maschinensatz liefert seit Mai 1984 Strom in das öffentliche Netz. Der Vollbetrieb ist für das Frühjahr 1985 vorgesehen. Das Kraftwerk hat eine Leistung von 293 MW, besitzt ein Arbeitsvermögen von 1.720 GWh, und die Baukosten betragen 8,2 Mrd. S oder 27.990 S je kW und 4,8 S je kWh. Zu den großen 1984 in Bau befindlichen Kraftwerken der Verbundgruppe zählen die Wasserkraftwerke Bischofshofen (Tauernkraftwerke AG, Leistung 16 MW, Arbeitsvermögen 73 GWh, Baukosten 0,86 Mrd. S oder 53.750 S je kW und 11,8 S je kWh, Teilbetrieb 1984, Vollbetrieb 1985), Häusling (Tauernkraftwerke AG, 2. Ausbaustufe, Leistung 360 MW, Arbeitsvermögen 176 GWh, Baukosten 7,4 Mrd. S oder 20.560 S je kW, Teilbetrieb 1986, Vollbetrieb 1987), Urreiting (Tauernkraftwerke AG, Leistung 16 MW, Arbeitsvermögen 80 GWh, Baukosten 0,9 Mrd. S oder 56.250 S je kW und 11,3 S je kWh, Fertigstellung

Übersicht 27

Investitionsstruktur der verstaatlichten Elektrizitätswirtschaft

	1982	1983	1984 ¹⁾	1983	1984 ¹⁾
	Mill. S			Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Bauten	6.779	7.168	7.070	+ 57	- 14
Ausrüstung	10.115	10.986	11.830	+ 8,6	+ 7,7
Insgesamt	16.894	18.154	18.900	+ 7,5	+ 4,1
davon für					
Wasserkraftwerke	8.158	6.509	8.808	- 20,2	+ 35,3
Wärme- und Dampfkraftwerke	2.346	5.244	3.221	+ 123,5	- 38,6
Verteilungsanlagen	5.673	5.744	6.107	+ 1,2	+ 6,3
Verwaltungseinrichtungen	717	657	764	- 8,4	+ 16,3

¹⁾ Planangaben

1986) und Kellerberg (Österreichische Draukraftwerke AG, Leistung 25 MW, Arbeitsvermögen 103 GWh, Baukosten 1,2 Mrd. S oder 48.000 S je kW und 11,7 S je kWh) sowie das Wärmekraftwerk Dürnröhr (Verbundkraft-Elektrizitätswerke GmbH, Leistung 419 MW, Baukosten 6,3 Mrd. S oder 15.040 S je kW, Fertigstellung 1985). Die Landesgesellschaften beabsichtigen 1984 8,73 Mrd. S zu investieren, um 25% mehr als vor einem Jahr. Auch heuer wird der Großteil der Ausgaben dem Ausbau des Verteilernetzes dienen, geplant ist aber auch eine starke Erhöhung der Ausgaben für den Kraftwerksbau. 1984 werden die Landesgesellschaften die Wasserkraftwerke Wölla (Kärntner Elektrizitäts-AG, Leistung 17 MW, Arbeitsvermögen 40 GWh) und Zederhaus-Riedingtal (Salzburger AG für Elektrizitätswirtschaft, Leistung 10 MW, Arbeitsvermögen 32 GWh) in Betrieb nehmen, im Bau befinden sich die Wasserkraftwerke Mandling (Steirische Wasserkraft- und Elektrizitäts-AG, Leistung 6 MW, Arbeitsvermögen 25 GWh, Baukosten 0,23 Mrd. S oder 38.330 S je kW und 9,2 S je kWh, Fertigstellung 1985), St. Georgen (Steirische Wasserkraft- und Elektrizitäts-AG, Leistung 6 MW, Arbeitsvermögen 32 GWh, Baukosten 0,27 Mrd. S oder 45.000 S je kW und 8,4 S je kWh, Fertigstellung 1985), Mellach (Steirische Wasserkraft- und Elektrizitäts-AG, Leistung 16 MW, Arbeitsvermögen 78 GWh, Baukosten 0,5 Mrd. S oder 31.250 S je kW und 6,4 S je kWh, Fer-

Übersicht 28

Voraussichtlicher Zuwachs an Leistung und Arbeitsvermögen im Jahre 1984

Gesellschaft	Kraftwerk	Zuwachs an	
		Leistung	Arbeitsvermögen im Regeljahr
		MW	GWh
Verbundkonzern			
DoKW	Greifenstein	207	567
DoKW	Altenwörth, Melk, Ybbs-Persenbeug diverse Änderungen		-35
ÖDK	Villach	12	86
TKW	Bischofshofen	4	2
TKW	Mayrhofen		15
VIW	Walgau	86	22
	Insgesamt	309	657
Landesgesellschaften			
SAFE	Bischofshofen	4	2
SAFE	Naßfeld		6
SAFE	Zederhaus-Riedingtal	10	0
KELAG	Zirknitz		7
KELAG	innerfragant-Wurtenstufe		5
KELAG	Außerfragant		9
KELAG	Wölla	17	4
	Insgesamt	31	33
Voraussichtlicher Gesamtzuwachs im Bereich der verstaatlichten Elektrizitätswirtschaft		340	690
DoKW	= Österreichische Donaukraftwerke AG		
ÖDK	= Österreichische Draukraftwerke AG		
TKW	= Tauernkraftwerke AG		
VIW	= Vorarlberger Illwerke AG		
SAFE	= Salzburger AG für Elektrizitätswirtschaft		
KELAG	= Kärntner Elektrizitäts-AG		

Übersicht 29

Investitionen des Verbundkonzerns

	Investitionen			
	Bauten Mill S	Maschinen ¹⁾ Mill S	Bauten Veränderung gegen das Vorjahr in %	Maschinen ¹⁾ Veränderung gegen das Vorjahr in %
1975	3 117	2 972	+ 0,3	+ 20,8
1976	3 086	3 608	- 1,0	+ 21,4
1977	2 496	2 596	-19,1	- 28,0
1978	2 008	2 032	-19,6	- 21,7
1979	2 074	1 740	+ 3,3	- 14,4
1980	2 407	1 376	+16,1	- 20,9
1981	3 174	2 108	+31,9	+ 53,3
1982	4 672	4 432	+47,2	+110,2
1983 ²⁾	5 051	5 449	+ 8,1	+ 22,9
1984 ²⁾	4 239	5 086	-16,1	- 6,7

¹⁾ Einschließlich Leitungen — ²⁾ Planangaben

Übersicht 30

Investitionen der Landesgesellschaften

	Investitionen			
	Bauten Mill S	Maschinen ¹⁾ Mill S	Bauten Veränderung gegen das Vorjahr in %	Maschinen ¹⁾ Veränderung gegen das Vorjahr in %
1975	837	4 599	-14,3	+ 2,8
1976	816	4 505	- 2,5	- 2,1
1977	1 530	5 052	+87,5	+12,1
1978	1 933	6 512	+26,3	+28,9
1979	2 329	4 799	+20,5	-26,3
1980	2 126	5 637	- 8,7	+17,5
1981	2 094	6 785	- 1,5	+20,4
1982	1 912	5 149	- 8,7	-24,1
1983 ²⁾	1 990	5 011	+ 4,1	- 2,7
1984 ²⁾	2 540	6 187	+27,6	+23,5

¹⁾ Einschließlich Leitungen — ²⁾ Planangaben

tigstellung 1985) und Wagrein (Oberösterreichische Kraftwerke AG, Leistung 16 MW, Arbeitsvermögen 65 GWh, Baukosten 0,5 Mrd. S oder 31.250 S je kW und 7,7 S je kWh, Fertigstellung 1987) sowie die Wärmekraftwerke Dürnrohr (Niederösterreichische Elektrizitätswerke AG, Leistung 332 MW, Baukosten 5 Mrd. S oder 15.060 S je kW, Fertigstellung 1986/87) und Riedersbach II (Oberösterreichische Kraftwerke AG, Leistung 160 MW, Baukosten 3,6 Mrd. S oder 22.500 S je kW, Fertigstellung 1985/86) und das Fernheizkraftwerk Süd (Steirische Wasserkraft- und Elektrizitäts-AG, Leistung 220 MW, Baukosten 4,1 Mrd. S oder 18.640 S je kW, Fertigstellung 1986/87).

Städtische Verkehrs- und Versorgungsbetriebe

Fortsetzung des U-Bahnbaus bringt 1984 steilen Anstieg der Investitionen

Seit 1977 schrumpften die Investitionen der überwiegend im Eigentum der öffentlichen Hand befindlichen Versorgungsbetriebe. Der Rückgang erklärt sich aus

zunehmenden Finanzierungsschwierigkeiten und dem Abschluß des Grundnetzes der U-Bahn in Wien 1983 investierten die Verkehrs- und Versorgungsbetriebe²⁾ 3,36 Mrd. S, um 2% weniger als 1982 und um 31% weniger als 1977. Nach der ersten Erhebung der Investitionspläne 1983 (im Herbst 1982) war eine mäßige Zunahme erwartet worden, die Pläne wurden aber nur teilweise erfüllt (Planangaben im Herbst 1982 3,83 Mrd. S, Ergebnis 3,36 Mrd. S), sodaß die Investitionen schließlich niedriger als im Jahr davor waren. Für 1984 zeichnet sich ein steiler Anstieg der Investitionen ab. Bereits in der vorangegangenen Erhebung der Investitionspläne 1984 (im Herbst 1983) rechneten die Unternehmen mit einer kräftigen Investitionsausweitung, die jüngste Erhebung bestätigte diese Entwicklung und brachte noch günstigere Ergebnisse. Derzeit beabsichtigen die Verkehrs- und Versorgungsunternehmen im Jahr 1984 4,71 Mrd. S für Investitionen aufzuwenden, um 40% mehr als im Jahr 1983.

Der Großteil der Investitionen wird 1984 für den Ausbau der Verkehrseinrichtungen aufgewendet. Die Verkehrsbetriebe sollen 2,77 Mrd. S investieren, um 65% mehr als 1983. Das größte Projekt ist 1984 die Fortsetzung des U-Bahnbaus in Wien. Das Grundnetz der U-Bahn wurde im Herbst 1982 fertiggestellt, danach gingen die Investitionen stark zurück, und erst heuer werden die Bauarbeiten wieder verstärkt fortgesetzt. Der U-Bahnbau in Wien begann im Jahr 1969, das Grundnetz ist 61 km lang und kostete 17 Mrd. S. (Die U 1 führt vom Reumannplatz nach Kagran und kostete 10 Mrd. S. Die Strecke U 2 führt vom Karlsplatz bis Schottenring und kostete 2 Mrd. S, die U 4 führt von Heiligenstadt nach Hütteldorf und kostete

²⁾ An der Erhebung beteiligten sich 49 Betriebe (einschließlich der in Wien für den U-Bahnbau zuständigen Magistratsabteilung) in 20 Städten. Die städtischen Gas-, Straßenbahn-, O-Bus- und Fernheizunternehmen werden voll erfaßt, die städtischen Autobusunternehmen sowie die städtischen Wasserversorgungsunternehmen zu mehr als drei Vierteln. Darüber hinaus wurden in die Investitionserhebung einbezogen: die Meldungen der Mürztaler Verkehrs-GmbH, der Niederösterreichischen Wasserbau-GmbH, der Ferngasgesellschaften der Steiermark, Oberösterreichs und Kärntens, der NIOGAS, der Burgenländischen Erdölgewinnungs-GmbH sowie der Burgenländischen und der Oberösterreichischen Gasversorgungsgesellschaft.

Übersicht 31

Investitionen der städtischen Verkehrs- und Versorgungsbetriebe

	1982	1983	1984 ¹⁾	1983	1984 ¹⁾
	Milli S			Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Gaswerke	566	520	848	- 8,2	+63,2
Wasserwerke	528	469	440	-11,1	- 6,2
Verkehrsbetriebe ²⁾	1 781	1 672	2 766	- 6,1	+65,4
Fernwärmeversorgung	556	695	653	+24,9	- 6,1
Erfaßte Stadtwerke insgesamt	3 431	3 356	4 707	- 2,2	+40,3

¹⁾ Planangaben — ²⁾ Einschließlich der Aufwendungen für den Bau der U-Bahn in Wien

Übersicht 32

Bauliche Investitionen der städtischen Verkehrs- und Versorgungsbetriebe

	Erfasste Stadtwerke insgesamt	Davon			
		Gaswerke	Wasserwerke	Verkehrs- betriebe	Fernwärme- versorgung
Mill. S					
1975	2 455	152	366	1 919	18
1976	2 579	261	374	1 920	24
1977	2 498	367	404	1 704	23
1978	2 375	432	346	1 579	18
1979	2 182	333	299	1 525	25
1980	2 406	389	258	1 742	17
1981	1 999	250	244	1 471	34
1982	1 549	146	345	874	184
1983 ¹⁾	1 641	89	282	961	309
1984 ¹⁾	2 553	284	228	1 781	260
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
1975	+ 6,3	+ 6,3	+24,2	+ 3,8	- 22,4
1976	+ 5,0	+ 71,4	+ 2,2	+ 0,1	+ 31,5
1977	- 3,1	+ 40,8	+ 7,9	-11,2	- 2,5
1978	- 5,0	+ 17,6	-14,2	- 7,4	- 24,6
1979	- 8,1	- 22,8	-13,7	- 3,4	+ 41,6
1980	+10,2	+ 16,6	-13,6	+14,2	- 32,5
1981	-16,9	- 35,6	- 5,5	-15,6	+ 97,6
1982	-22,5	- 41,7	+41,2	-40,5	-446,4
1983 ¹⁾	+ 6,0	- 38,9	-18,1	+ 9,9	+ 68,1
1984 ¹⁾	+55,6	+219,1	-19,4	+85,4	- 15,5

¹⁾ Planangaben

5 Mrd. S.) Die Investitionspause nach 1982 entstand, weil für die weitere Planung Zeit benötigt wurde und nur knappe Finanzierungsmittel zur Verfügung standen. Die zweite Phase des U-Bahnbaus sieht den Bau der Strecken U 3 (Erdberg bis Breitensee) und U 6 (Heiligenstadt bis Siebenhirten) vor, die Gesamtko-

sten werden auf 26 Mrd. S (Preisbasis 1982) geschätzt. Mit den Bauarbeiten auf beiden Strecken wurde bereits Ende 1983 begonnen, die U 3 soll 1991 den Teilbetrieb zwischen Rochusgasse und Volkstheater (Baukosten 10 Mrd. S) aufnehmen, die U 6 1989 den Teilbetrieb zwischen Heiligenstadt und der Philadelphiabrücke.

Die Ausgaben für die Fernwärmeversorgung waren 1983 besonders hoch und dürften 1984 um 6% auf 0,65 Mrd. S zurückgehen. Steigende Aufwendungen planen die Versorgungsbetriebe der Städte Klagenfurt, Salzburg, Graz und Innsbruck, in Wien und Linz dürften die Investitionen nur knapp unter das hohe Niveau des Vorjahres sinken. Die größten Investitionsprojekte gibt es in Wien. Hier besteht bereits ein Fernwärmenetz mit einer Länge von 150 km, das vor allem aus dem Kraftwerk Simmering, der Müllverbrennung Spittelau und den Entsorgungsbetrieben Simmering mit Fernwärme versorgt wird. Das Energiekonzept für Wien sieht den weiteren Ausbau des Fernwärmenetzes vor (Verlegung einer Ringleitung in die südlichen und westlichen Bezirke), die Einbeziehung aller Blockheizwerke in die Ringleitung, den Einbau einer Kraft-Wärme-Kupplung in das Gasturbinenkraftwerk Leopoldau bis 1988/89 und den Einbau einer Kraft-Wärme-Kupplung in ein für 1989/90 geplantes neues Blockkraftwerk.

*Karl Aiginger
Margarete Czerny
Wolfgang Klameth
Karl Musil*